t vor
mmen

ptiert
Amt

Baum... streike...

...binett erörtert Aussenpolitik ...chdod und Rationalisierungen

...n (HM) — Der Chef ...ischen Nachrichten-...luf Schlomo Gazit, ...uf der gestrigen Re-...zung einen ausführ-...cht über die Lage in ...chen Welt im Hin-...ien kürzlich erfolgten ...des israelisch-ägypti-...bkommens, und an-...: zusammenhängenden ...gen. Der Chef des ...ndienstes analysierte ...Ereignisse im Liba-...

...räsident Rabin und ...gsminister Peres er-...n Bericht des Ab-... Was die Lage im ... betrifft, sagte der ...ident, dass Israel ...ruhigung und Stabi-...r Zustände im Nach-...ressiert sei.

...: keine Debatte ab-...inige der Minister ...Erläuterungen und ...rpräsident und Ab-... beantworteten ihre ...

...eil der Sitzung fiel ...nen des interministe-...cherheitsausschusses, ...terungen strengster ... Geheimhaltung un-...

...D-FRAGE WIRD ...BATTIERT

...ster Chaim Zadok, ... der gestrigen ...tzung auch stellver-...rkehrsminister war. ...er d. Vorkommnisse ...ngenen Woche in ...

...izminister verwies ...ekte der Aschdoder ...n erster Linie war ...erung gelungen, die ...eit der israelischen ...hutz zu nehmen ...: Versuch, diesen ...n verletzen, entge-... Des weiteren wa-...afenarbeiter von ... ihrer Arbeit zu-... und der Hafen ...er seinen normalen ...nehmen. In diesem ...ng lobte der Justiz-... seitens der Hista-...ten positiven Bei-...s konnte die öffent-...g in Aschdod wie-...t werden. Justizmi-...: sprach der israeli-... seine Anerkennung ... wie sie sich dieser ...t Takt entledigt ...

...tonte, dass weder ...r der Regierung. ...amten der Hafenbe-... Hafenarbeitern in-... Zusagen gemacht ... sie zur Rückkehr ...u bewegen.

Ministerpräsident Rabin schloss sich den Worten der Anerkennung des Justizministers für die israelische Polizei und die Histadrut an und sprach dem Justizminister seine Wertschätzung für die Art und Weise aus, in der er seine beiden Funktionen, die des Justizministers und die des stellvertretenden Verkehrsministers, ausgeübt hatte.

FORTSETZUNG DER DEBATTE ÜBER DIE HAUSNER-EMPFEHLUNGEN

Gestern wurde die auf einer vorigen Sitzung begonnene Debatte über die Empfehlungen des Hausner-Ausschusses fortgesetzt. Bekanntlich handelt es sich um Rationalisierung-Vorschläge und Reorganisierungs-Anträge für den Staatsapparat.

Nur drei Minister kamen bei der Debatte zu Wort, obwohl sich über die Hälfte zur Meinungsäusserung angemeldet hatten. Aus Zeitmangel musste die Fortsetzung der Debatte über dieses Thema auf die nächste Regierungssitzung verschoben werden.

DER ZEITPLAN DES SINAI-ABKOMMENS

Der Zeitplan des Sinai-Abkommens für das Jahr 1975 ist gestern veröffentlicht worden.

Der Armeesprecher gab folgende Einzelheiten bekannt:

22. Oktober — Zusammentritt des gemeinsamen israelisch-ägyptischen Ausschusses;

15. November — Abzug der Armee Israels aus Ras Sudar;

16. November — Aegyptische Streitkräfte übernehmen Ras Sudar;

24. November — Italienische Techniker kommen nach Abu Rodes;

30. November — Abzug aus allen Erdölgebieten;

1. Dezember — Aegypter übernehmen die Erdölgebiete;

28. Dezember — Aegyptische Ingenieur-Abteilung errichtet die Frühwarnstation am Gidi-Pass.

Der Armeesprecher fügt hinzu, dass diese vorhergenannten Termine nicht endgültig sind. Die Armee wird sich bemühen, Pressefahrten zu organisieren, um die Oeffentlichkeit über alle Vorgänge zu unterrichten und den Abzug der Streitkräfte anschaulich zu schildern. (Siehe Seite 2)

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
MONTAG, 13. OKT. 1975 • Nr. 544 • PREIS: IL 1.50 יום שני, ה' חשון תשל"ו ★ המחיר ל"י

US-Regierung empfiehlt: 2,6 Milliarden Dollar Militaer-und Wirtschaftshilfe an Israel

Washington (R) — Die amerikanische Regierung empfiehlt, dass Israel weniger Militär-und Wirtschaftshilfe erhalten soll, als es verlangt hat. Die Gesamtsumme soll sich auf 2,6 Milliarden Dollar belaufen. Dies erklärte Dr. Kissinger in Washington. Er fügte hinzu, dass das Sinai-Abkommen die Beschlüsse über die amerikanische Unterstützung nicht beinflussen wird.

Im vergangenen Jahr hatte Israel drei Milliarden Dollar erhalten.

Was die Zukunft betrifft, sagte Kissinger, werde Washington auf Israel bezüglich eines neuen Abkommens mit einem arabischen Staat keinen Druck ausüben. Vorläufig werde noch die Frage erörtert, welcher Schritt in der Nahost-Frage unternommen werden soll.

Die Vertretungen der Golan-Siedler, die bei Wochenende mit Ministerpräsident Rabin zusammentrafen, erklärten gestern, nach der Unterredung hatten sie asd Gefühl, dass die Regierung noch keine Beschlüsse über über die Golan-Politik Israels gefasst hat. Ministerpräsident Rabin hat sich jedenfalls in der Frage der Zukunft der Golan-Siedlungen zu keinen Verpflichtungen bewegen lassen.

ALLON ZURÜCKGEKEHRT

Aussenminister Jigal Allon kehrte gestern abends aus Washington zurück. Der Aussenminister hatte noch gestern mit Aussenminister Kissinger eine Unterredung.

Der Verkehrsminister traf ebenfalls im Lande ein. Er sagte, er sei in den USA ständig über die Lage im Hafen Aschdod unterrichtet worden.

TUERKEI ERHAELT 21 PHANTOM-FLUGZEUGE

Die Türkei wird in zwei Wochen 21 Phantom-Düsenkampfflugzeuge des Typs F-4 erhalten. Dies wurde in Ankara auf einer Pressekonferenz bekannt gegeben.

Bekanntlich hatte Washington das gegen die Türkei verhängte Waffenembargo aufgehoben. Makarios und Karamanlis, Vertreter Zyperns und Griechenlands hielten gestern in Ankara Besprechungen über die Beilegung des Zyperukonflikts mit der Türkei ab.

KRITIK AN US-BOTSCHAFTER

Die Bemerkung des US-Botschafters in Israel, die Regierung Israels sollte von Washington nur das dringendst Benötigte fordern und den Gürtel enger schnallen, ist in Jerusalemer offiziellen Kreisen mit Befremdung aufgenommen worden. Der Botschafter hatte sich in einem Gespräch mit dem Zahal-Sender zu aktuellen Fragen geäussert. Es ist noch nicht bekannt, ob der Botschafter mit seiner Regierung Rücksprache genommen hatte, bevor er die Fragen beantwortete.

Likud fordert Rücktritt Almogis

Ein Brief von Stadtrat Dr. Dov Laufer im Namen der Likud-Fraktion in Haifa erwartete gestern nachts den Haifaer Bürgermeister Josef Almogi anlässlich seiner Rückkehr aus dem Ausland mit der Aufforderung zur sofortigen Niederlegung seines Amtes. Es dürfte wohl einmalig sein, dass eine Partei, die einer Stadtkoalition angehört, den Rücktritt des Koalitions-Vorsitzenden fordert.

In dem Schreiben heisst es u.a., dass die Koalitionspartner des Likud den sofortigen Rücktritt von Josef Almogi als Bürgermeister von Haifa erwarten, da sie der Ansicht sind, dass er sich den Stadtangelegenheiten wegen des Wahlkampfes für den Posten des Vorsitzenden der Sochnut in den nächsten Monaten nicht würde voll und ganz widmen können. Trotz der persönlichen Wertschätzung sämtlicher Likud-Stadträte für den Haifaer Bürgermeister seien sie der Ansicht, dass er sein Amt niederlegen müsse, ob er nun zum Sochnut-Vorsitzenden gewählt wird oder nicht. Der Likud schlägt vor, dass der Nachfolger Almogis sein Amt sofort antreten möge, damit er gleichfalls zwei Jahre im Amt bleiben könne, ebenso wie Josef Almogi selbst. Ein Uebrgangsregime könne für die städtischen Angelegenheiten nur von Nachteil sein.

Vorbereitung fuer die Wahlen in Nazaret am 9. Dezember

Die Vorbereitungen werden für die Bürgermeisterwahlen in Nazaret getroffen, die am 9. Dezember abgehalten werden. Eine Wahlkommission ist unter dem Vorsitz von G. Chawiw vom Innenminister ernannt worden. Ihr gehören 17 Mitglieder an.

19,029 Bürger der Stadt sind wahlberechtigt. Gegenwärtig werden die Stadtgeschäfte von einem vom Innenministerium ernannten Ausschuss geleitet.

US-Fachmann: Aegypten profitiert mehr als Israel von den 200 US-Technikern

New York (INA) — **Vor der Entsendung von 200 US-Technikern an die Frühwarnstationen im Sinai, erklärt der Professor für internationale Beziehungen an der Princetown-Universität, Richard Olman, die Stationierung der Techniker werde Agypten mehr Vorteile als Israel bringen.**

In einem Artikel in dem „Sunday Times Magazin" heisst es, Israel habe in dem Sinai-Abkommen nicht nur auf die Abwehrmöglichkeiten an den Bergpässen verzichtet, sondern auch einen Grossteil der Möglichkeiten eines Gegenangriffes eingebüsst, wenn es zu einem Krieg kommen sollte. Die Aegypter werden mehr als Israel von den Frühwarnstationen profitieren.

ERREGUNG IN SCHCHUNAT HATIKWA

In Schchunat Hatikwa kam es gestern zu Sturmszenen, nachdem in Kfar Schalem eine Wohnbaracke niedergerissen worden war. Jugendliche griffen zwei „Dan" Autobusse an, zerschnitten die Reifen und hielten den Verkehr auf. Die Baracke war ohne Lizenz errichtet worden.

PLO unterhaelt ein Büro in New York

New York (INA) — **Die Palästinensische Befreiungsfront (PLO) unterhält ein Büro in New York. Zwei Vertreter des Verbandes dirigieren einen grossen Beamtenstab, dem fünf Raume zur Verfügung stehen.**

Unter anderem gehört es zu den Aufgaben der Vertretung, Fragen von Journalisten zu beantworten und in jede Institution Persönlichkeiten zu entsenden, wenn Vortragsredner angefordert werden.

Zahadi Lawiw Tarsi ist amtsführender Direktor. Sein Vertreter ist Kassem Rachman. Sie erzählten dieser Tage, zumeist sind es Lehrer und Studenten, die um Informationen ansuchen. Manchmal treffen anonyme Briefe ein, die Drohungen enthalten, doch handelt es sich bei der eingehenden Post zumeist um Briefe, in denen die Organisation der Unterstützung der Absender versichert wird.

Der Korrespondent der New York Times" berichtet, täglich laufen etwa ein Dutzend Briefe bei der PLO-Vertretung ein. Die meisten Interessenten für Vortragsredner sind College und Universitatsseminare, bei denen Nahost-Diskussionen abgehalten werden.

Der Korrespondent berichtet, die PLO-Vertreter sind bereit jede Frage zu beantworten, lehnen jedoch den Begriff „Terror" ab, da sie in ihrem Kampf eine „legitime Freiheitsbewegung" erblicken. Sie stellten die Frage, warum die Mitglieder der „Jüdischen Verteidigungsliga", die Kassem Rachman mit einem Knüppel schlugen, als „Militanten" bezeichnet werden, während die amerikanische Regierung die PLO als Terroristen bezichnet und ihrer Antipathie gegen die PLO-Vertretung offen Ausdruck gibt.

Tarsi ist aus Jerusalem gebürtig. Einige Male trat er bereits im amerikanischen Fernsehen auf. Rachman ist 31 Jahre alt, studierte in New York und schloss sich vor vier Jahren der PLO an. Jährlich verbreitet die Vertretung 50.000 verschiedene Flugzettel und Informationsblätter in den USA.

...istadrut gegen Sanktionen Einkommensteuer-Beamten

...ten der Einkommen-...e haben Sanktionen ... und den Publikums-...tern unterbrochen. ...itzende der Gewerkschaftsabteilung der Histadrut, **Uriel Abrahamowitz,** appellierte gestern an die Vertreter des Landesrates der Einkommensteuerbeamten und forderte sie zur Fortsetzung der normalen Arbeitstätigkeit auf. Er verlangte die Widerrufung der Sanktionen, als er mit dem Vorsitzenden des Landesrates, **A. Baratz**, zusammentraf.

Der Zusammenkunft wohnten der Sekretär der Staatsangestellten, **Chaim Bernstein** und **M. David** vom Landessekretariat der Einkommensteuerbeamten bei.

Abrahamowitz informierte die Arbeiterräte, er werde empfehlen, dass der Ausschuss unter dem Vorsitz von Professor **Barkai**, der von der Regierung und von der Histadrut errichtet wurde, auch die Forderungen der Einkommensteuerbeamten erörtern soll. „Sollten nach Ansicht des Arbeiterrates einige Probleme der Vergangenheit nicht behandelt worden sein, wird die Gewerkschaftsabteilung der Histadrut diese Fragen mit allen zuständigen Stellen behandeln".

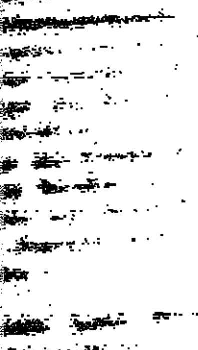
Der Vorsitzende des Arbeiterrates sagte, er werde die Vorschläge der Histadrut an den Ausschuss weiterleiten und sobald wie möglich die Antwort erteilen.

EMPFEHLUNGEN IN MAALOT

Die Empfehlungen eines Ausschusses, der nach dem Terroranschlag in Maalot von dem Erziehungsministerium errichtet worden war, sind gänzlich durchgeführt worden, sagte ein Sprecher des Ministeriums. Der Ausschuss hatte das Verhalten der Lehrer bei dem Terroranschlag untersucht.

Der Sprecher wies die Behauptung des Elternrates von Maalot zurück, dass das Ministerium nicht auf Grund der Empfehlungen handelt. Generaldirektor Peled sandte ein Telegramm an den Elternrat, in dem die Angelegenheit ausführlich auseinandergesetzt wird.





ande

HISTADRUT ERHEBT EINSPRUCH GEGEN GERICHTSVERFUEGUNG

Gestern verfügte Richter Löwenberg in Tel Aviv auf Grund des Antrages eines Funktionärs des Arbeiterrates von Or Jehuda, dass die Histadrut dem Vorsitzenden des Betriebsrates der Hafenarbeiter von Aschdod, Jehoschua Peretz, keine Rechtshilfe und keine finanziellen Mitteln für dessen Berufung gegen das Urteil des Gerichtes von Aschdod leisten darf.

Der Sprecher der Histadrut gab bekannt, die Histadrut werde gegen diese „zeitweise Verfügung" Berufung einlegen. Der Sprecher fügte hinzu, da dieses Thema „sub judice" ist, wird die Reaktion der Histadrut zuerst dem Gericht übergeben und erst später in der Presse veröffentlicht werden.

„SCHINUI" FORDERT REVISION DES URTEILS GEGEN „KATZA"-ARBEITER

Die Schinui-Bewegung wandte sich in einem Telegramm an den Rechtsberater der Regierung und ersuchte ihn dringend um eine neue Einsichtsnahme in den Beschluss, gegen das Urteil in der Affäre „Katza"-Arbeiter (Arbeiter der Öllinie Aschkelon-Ejlat), keine Berufung anzumelden.

Das Urteil, erklärte „Schinui", war wegen eines verwaltungstechnischen Irrtums der Anklagebehörde erlassen worden. Es wäre bedauerlich, sagte die Bewegung, wenn wegen dieses Irrtums ein krasser Gegensatz zwischen dem Urteil gegen Katza und dem Urteil gegen Jehoschua Peretz entstehen sollte. Die Arbeiter der Erdölleitung hatten sehr scharf gegen die Behörden und gegen Regierungseigentum verstossen.

In dem Telegramm hiesst es abschliessend, wenn man gegen Gewalttätigkeit und Gesetzesübertretung Nachsicht zeigt, wird das Gesetz und das Rechtswesen des Staates in Mitleidenschaft gezogen werden.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Der syrische Verteidigungsminister und der Aussenminister Syriens werden sich aus Moskau nach Prag zu Gesprächen mit der Regierung der CSSR begeben.

MdK Gideon Pat fordert eine neue Debatte der Finanzkommission der Knesset zu der Frage der vorgesehenen Strompreiserhöhung.

GRABSTEINE BESCHAEDIGT

Der Friedhof der Samariter in Kirjat Schaul ist entehrt worden. Unbekannte beschädigten den Marmorstein eines Grabes. Ausserdem wurden einige Gräber mit Unrat beschmutzt. Die Samaritaner reichten bei dem Religionsminister eine Beschwerde ein.

FLUGZEUGVERSPÄTUNGEN

Zwei El Al Maschinen nach New York und nach London flogen gestern aus Lod mit mehr als dreistündiger Verspätung ab. Es steht noch nicht fest, ob diese Verspätungen durch Sanktionen des El Al Wartungspersonals oder durch technische Defekte verursacht worden sind.

TODESURTEILE IN KAIRO

Präsident Sadat bestätigte zwei Todesurteile an Personen, die wegen Verschwörung gegen das Regime verurteilt worden sind.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt, zunehmende Temperaturen. Trocken.

Temperaturen: Jerusalem 14—26: Tel Aviv und Haifa 17—27: Lod und Beer Schewa 15—29: Hermon 11—17; Golan-Höhen 14—25; Tiberias 16—31; Galil 14—24; Hule 12—31; Emek Jesreel 13—29; Totes Meer und Ejlat 17—33 Grad.

תל-אביב-יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

OFFENE FRAGEN NACH DER UNTERZEICHNUNG

Nur wenn Ägypten das Interimsabkommen, das nun mit der endgültigen Unterzeichnung des Genfer Protokolls in Kraft getreten ist, in allen seinen Punkten einhält, können für **Haarez** die übrigen Nahost-Probleme gelöst werden. Zunächst muss Israel darauf bestehen, dass alle Zusagen eingelöst werden, die Aussenminister Kissinger gab, dann erst können die Beratungen über die Forderungen Syriens beginnen.

Nach der Bewilligung der *Techniker an den Sinaipässen* muss es nach der Überzeugung von **Dawar** jetzt um die Bewilligung der Israel-Hilfe gehen. In Anbetracht der Tatsache, dass die Stationierung der Techniker eine zumindest ebenso wichtige *Dienstleistung der Amerikaner* an Ägypten war, kann die Einlösung der Zusicherung von Waffen im Werte von mindestens zwei Milliarden Dollar keineswegs als übertriebene Forderung bezeichnet werden. Dennoch muss Israel jetzt alle seine Freunde in den USA mobilisieren, *um diese Zusage verwirklicht zu erhalten.*

Befürchtungen in diesem Sinne teilt auch **Maariw**, der von einem teilweise ungedeckten Scheck der Amerikaner spricht. Mehr und mehr erweist sich, dass diese Zusage auf einem „Stück Papier" vielleicht nur als Darlehen eingelöst wird, das Israel trotz aller grosszügigen *Verzichte erneut in Schwierigkeiten bringen* wird.

Selbst die Einlösung der ersten Zusage, nämlich die Entsendung der Techniker, ist für **Jediot Achronot** mit einem Fragezeichen verbunden. Die *Bedingungen, die der amerikanische Kongress an diese Bewilligung knüpfte, schmälern* die ursprünglich vorgesehene Funktion dieser Techniker bereits so sehr, dass schon nicht mehr von einer amerikanischen Garantie für die Einhaltung des Abkommens gesprochen werden kann.

Israel sollte in dieser Situation die Amerikaner immer wieder darauf hinweisen, dass sie *doch schon genügend Vorteile* aus d. Abkommen gezogen haben, indem der sowjetische Einfluss auf Ägypten zurückgedrängt wurde, erklärt **Al Hamischmar**. Nicht Israel zuliebe haben sie also nachgegeben.

Auch nach der Überzeugung von **Hazofe** hat Israel grössere Verzichte geleistet als die anderen Vertragspartner. Noch immer haben keine israelischen Frachtgüter den Suezkanal passiert und ob nun wirklich eine *Beruhigung im Nahen Osten* eintritt, bleibt noch recht fraglich.

Auf die Notwendigkeit einer solchen Beruhigung weist auch **Hamodia** hin. Erst wenn diese eingetreten ist, darf Aegypten neue Forderungen stellen.

Besonders *bedauerlich ist für* **Schearim**, dass sich die Amerikaner nicht an den von ihnen selbst vorgeschlagenen Terminplan halten. Dennoch beginnt jetzt, bevor noch alle Zusagen eingelöst sind, bereits eine neue *Druckwelle auf Israel.*

Dieser Druck ist Verhandlungen mit Syrien *gewidmet*, erklärt **Omer** in aller Deutlichkeit. Die Amerikaner sollten aber endlich erkennen, dass Syrien doch nichts anderes will, als gegen die Verhandlungsbereitschaft der Ägypter zu protestieren. *Wenigstens Israel* muss die Schlussfolgerung hieraus in erhöhter militärischer Bereitschaft ziehen.

KEIN PRIVILEG FÜR DIE KOALITION

Die Rationalisierungsvorschläge des Ministers Hausner sind der **Jerusalem Post** durchaus wichtig. Dennoch ist zu bedauern, *dass Mitarbeit in der Regierungskoalition* unter dem Druck von Bedingungen stehen soll. Eine sachliche Rechtfertigung der Vorschläge wäre weit mehr angebracht als die fortwährende Drohung mit dem *Rücktritt.*

Studentenstreik in Haifa

Das neue Studienjahr an der Universität Haifa begann mit *einem Studentenstreik.*

Veranlassung hierzu gab die Aufhebung eines zweiten Prüfungstermins im Monat Dezember. Diese Möglichkeit besteht zwar schon fast 30 Jahre lang, galt aber den Dozenten stets als *eine zusätzliche Belastung. Der* Uebergang von der Trimester- zur Semester-Aufteilung des Studienjahres bot der Universitätsleitung eine willkommene Möglichkeit zur Aufhebung dieses zweiten Prüfungstermins.

Die Studenten hatten ihren Widerspruch erst vor wenigen *Wochen geltend gemacht.* Die Universitätsleitung versuchte daher erst im letzten Augenblick einzulenken, doch war es dann zu spät. Der Studentenrat bestand auf einer Bestreikung der Vorlesungen am Eröffnungstag.

Von nun an gehört das Erdöl von Ras Sudar bereits den Aegyptern

Das Erdöl aus den drei Quellen *von Ras Sudar* wird nun bereits von den amerikanischen Technikern der „Mobiloil" zur Verfügung der Ägypter in die Lagertanks gepumpt.

Die letzten israelischen Zivilangestellten der „Netiwej Neft" und der „Lapidot" haben gestern die Erdölfelder verlassen. Der *Abtransport der letzten Erdöl*förderung aus Ras Sudar begann zwar gleich nach der Unterzeichnung des Übergabe-Protokolls an die Amerikaner am Freitagnachmittag, verzögerte sich aber noch etwas. Von nun an befinden sich nur noch Militärangehörige in diesem Gebiet. Nach dem neuen Terminplan, der mit der Unterzeichnung des Genfer Protokolls am Freitag um 12.55 Uhr in Kraft trat, werden die israelischen Soldaten am 15. November aus Ras Sudar abziehen. Am Tag darauf übernehmen die Ägypter diese Erdölfelder.

Auch die anderen Termine verschieben sich dementsprechend: Am 24. November kommen die ersten ägyptischen Techniker nach Abu Rodes, doch erst am 30. November verlassen alle israelischen Soldaten den gesamten Küstenstreifen am Suezgolf, sodass die Ägypter am 1. Dezember über die gesamten Erdölanlagen verfügen können.

Erst am 26. *Januar des kommenden Jahres* dürfen ägyptische Truppen die Hälfte des Gebietes am Mittelmeer (Balusa-Abschnitt) besetzen, das bisher als UN-Pufferzone galt. Diese Hälfte der Pufferzone im südlich *daran anschliessenden* Tassa-Abschnitt steht den Ägyptern erst am 2. Februar zur Verfügung. Dann folgt am 18. Februar der israelische Rückzug auf die neuen Linien im nördlichen Balusa-Abschnitt, worauf die ägyptischen Truppen am darauffolgenden Tage bis zu ihrer neuen Linie vorgeschoben werden dürfen. Am gleichen 19. Februar zieht sich Israel im mittleren Tassa-Abschnitt auf die neuen Linien zurück, worauf dann die ägyptischen Truppen im ganzen Sinai *ihre neuen Linien erreichen* können. Die Durchführung des Interimsabkommens endet am **22. Februar** mit dem israelischen Rückzug von den Sinai-Pässen.

NEUE AUFGABEN FÜR „NETIWEJ NEFT"

Trotz der Aufgabe der Erdölfelder von Ras Sudar und später auch von Abu Rodes bleiben für die Erdölarbeiter noch Betätigungsmöglichkeiten übrig. Zunächst müssen die unterirdischen Lagertanks für die Einlagerung von Erdöl für den *Notstandsfall gebaut* werden. Diese Arbeiten werden sich über fünf Jahre lang hinziehen und eine Investition von Hunderten Millionen IL e...

Die Aufsicht wurde Me... dem früheren ZIM ... und „Netiwej Neft"-G... rektor, übertragen.

Ausserdem werden a... *Erdölbohrungen in T...* Sinai-Halbinsel, die Is... bleiben, fortgesetzt. Di... suchsbohrungen stehen unter der Leitung des ... gen „Netiwej Neft"-G... rektors Michael Kisch ... den *möglicherweise a...* dieser Gesellschaft ... führt. Für diese Arbeit ... aber vor allem die ... aus Kanada eingesetzt ... die durch langfristige ... für Abu Rodes engag... den und Ansprüche ... natsgehälter bis zu 2.5... (in Devisen) pro Mo... zen. Demgegenüber fo... in Abu Rodes arbeitsl... denen israelischen Fach... Übertragung dieser ... zu günstigeren Bedingu... lerdings haben die Kar... gene *Ausrüstung mit* die bereits an die ne... beitsplätze befördert w...

Beruhigung in Rosch Haajin

Nach stürmischen Protestkundgebungen und Streikaktionen trat gestern in Rosch Haajin wieder eine Beruhigung der Gemüter ein.

Der allgemeine Streik am Freitag begann mit einem Angriff auf den „Dan"-Autobus aus Petach Tikwa, dessen Chauffeur verletzt wurde. Darauf stellte die Kooperative den Autobusbetrieb ein und *drohte bereits mit einem* völligen Abbruch der Dienstleistungen für Rosch Haajin. Später wurde auch die Bahnlinie durch Baumstämme blockiert, sodass der Personenzug nach Jerusalem anhalten musste. Auch alle Ortseinfahrten wurden blockiert.

Sämtliche Schüler waren dem Unterricht ferngeblieben. „Heute wird nicht gelernt, heute wird für unser Rosch Haajin demonstriert", erklärte ein 14jähriges *Mädchen.* Die Schüler sorgten dafür, dass alle Geschäfte geschlossen blieben. „Sogar" der sonst stets belagerte Kiosk des Kibbuz Ejnat durfte nicht geöffnet werden. Vor allem ging es den Schülern aber um die Verhinderung einer Ortsdurchfahrt vom Migdal Zedek nach Petach Tikwa.

Die Wut der Streikenden konzentrierte sich schliesslich auf den Park, der neben der Antipatros-Festung hergerichtet wird. Dort wurden Tausende von Setzlingen aus dem Boden gerissen und einige Brände entfacht. Die *Feuerwehrfahrzeuge, die* von Petach Tikwa her bis zu den Brandherden vordringen konnten, mussten ihre Wasserschläuche zuerst zur Vertreibung der Demonstranten und dann erst zur Löschung der Brände einsetzen.

Inzwischen forderten die 18 *Taxibesitzer, deren Demonstration* in Petach Tikwa die ganzen Unruhen ausgelöst hatte, die sofortige Freilassung von 40 Personen, die am Tage vor dem Streik festgenommen worden waren. Gegen die sofortige Haftentlassung von 34 Personen gegen Stellung einer Kaution von *je 1000 IL hatte die Polizei* nichts einzuwenden, doch liess der Amtsrichter auch die sechs übrigen Personen, die noch in Haft waren und auf Forderung der Polizei auch weiter verbleiben sollten, ebenfalls frei. Daraufhin fuhren die Taxibesitzer, einem Triumphzug gleich, nach *Rosch Haajin zurück. Der Streik* wurde abgebrochen.

Der Ortsausschuss-Vorsitzende Melamed konnte dann am Abend nach dem Schabbat die Bevölkerung aufrufen, wieder in Ruhe zur Arbeit zurückzukehren. Daraufhin konnten auch die „Dan"-*Autobusse* wieder verkehren. Dennoch besteht der Ortsausschuss auf der Zubilligung fester Taxi-Standplätze in Petach Tikwa für Fahrgäste nach Rosch Haajin. Es ist anzunehmen, dass sich Justizminister Chaim Zadok, der zur Zeit den Verkehrsminister vertritt, dieser Forderung anschliessen wird, um erneute Unruhen in diesem *Anliegen zu verhüten.*

BRANDSTIFTUNG UNTER ULTRA-RELIGIÖSEN

Die *Meinungsverschiedenheiten* zwischen den Neturej Kartha und den Schomrej Emunim im Mea Schearim-Viertel von Jerusalem erreichten am Schabbat einen neuen Höhepunkt. Nach einem rechtzeitig entdeckten Brandstiftungsversuch *in der Synagoge der Schomrej* Emunim in der Nähe des früheren Mandelbaum-Tores am Vorabend des Schabbat wurde am Schabbat dort erneut ein Brand gelegt. Der Feuerwehr gelang die Löschung schon nach *kurzer Zeit, doch entstand er*heblicher Sachschaden in der Synagoge.

NEUE LANDEBAHNEN IN LOD

Die Bewohner des Moschaw Bnej Atarot sollen künftig weniger durch den Flugzeuglärm auf dem Ben Gurion-Flughafen gestört werden. Es hatte sich bereits erwiesen, dass die Kinder *dieser Siedlung unter schwerwie*genden nervösen Störungen leiden. Die Neuordnung der Landebahnen bringt auch eine günstigere Anordnung der Startbahnen mit sich, sodass die Bewohner von Cholon künftig weniger unter dem *Lärm der abfliegenden* Maschinen leiden werden.

Am Freitag hatte sich eine neue Krisensituation ergeben, als ein TWA-Flugzeug aus New York mit 54 Passagieren an Bord zu einer Notlandung ansetzen musste. Es gelang zwar dem Piloten, das Flugzeug zu landen, ohne dass den Passagieren Schaden zustiess, doch erst so wenige Meter vor dem Moschaw, dass auch dort im Falle eines Unglücks Personen zu Schaden gekommen wären.

BREMSEN-PRÜFUNG IN TIBERIAS

Nachdem bereits mehrmals die Bremsen von Lastwagen auf der stark abschüssigen Ein*fahrtsstrasse von Tiberias* versagt hatten, wurde nun am Stadtrand eine Kontrollstelle eingerichtet, an der die Bremsanlagen aller Lastwagen untersucht werden.

AUF TANDEMRAD DURCH DAS GANZE LAND

Zwei Mitglieder des Kibbuz *Neot Mordechai im nördlichen* Galil haben auf einem Tandem-Fahrrad die 1.600 km Strecke bis Scharm e-Scheich innerhalb von acht Tagen zurückgelegt.

Die beiden Kibbuzmitglieder, John Kendel und der bereits 43-jährige Dan Kela, fuhren täglich etwa 200 km, stets begleitet von einem Fahrzeug aus ihrem Kibbuz. Die Hinfahrt erfolgte über das Westufergebiet, die Arawa und Ejlat, während die Rückfahrt über Aschkelon an der Mittelmeerküste entlang bis Rosch Hanikra und von dort in den Kibbuz zurück führte.

Dayan spricht ... Zwang der U...

MdK Mosche Dayan ... vor 1.800 Studenten ... couver (Kanada) erne... Ablehnung des Interim... mens zum Ausdruck, ... seiner Überzeugung ... Mehrheit der israelisc... völkerung nicht gebill...

Nach der Darstellung ... *haben die Amerikaner* ... Androhung der Sperr... cher Militär- und Wi... hilfe die Unterschrift I... zwungen. Es wäre pass... wesen, wenn Kissinger ... im Monat März die Äg... zwungen hätte, auf all... drohungen gegen Israel ... zichten. Nun aber, ... Israel nachgegeben h... schon ein neuer Druck ... ne Anerkennung der F... gen des „palästinensisch... kes" durch Israel zum ...

Als Dayan über die ... vor dem *Jom Kippur-K...* fragt wurde, erklärte ... der amerikanische CIA ... tige Informationen über ... tuation auf der ägyptisc... te des Suezkanals an ... übermittelt hatte.

der Film Tip für Sie

In den Premierenkinos gibt es zunächst ein Wiedersehen mit Shakespeares „Der Widerspen*stigen Zähmung*" — **„Taming of the Shrew"** mit Elizabeth Taylor und Richard Burton in dem Erfolgsfilm aus dem Jahre 1966, der noch immer sehenswert ist (Cinema II, Tel Aviv). Ebenfalls auf hohem Niveau steht der Jan Truel-Streifen **„The Immigrants"** über eine Familie, die aus Schweden in die USA auswandert, mit Liv Ullman und Max von Sydow in den *Hauptrollen* (Tchelet, Tel Aviv). In der Reihe der Fortsetzungsfilme kehrte nun auch der „rosafarbene Panther" wieder zurück — **„Return of the Pink Panther"**, wiederum mit Peter Sellers in der Detektivrolle, dazu *Catherine Schell* und Christopher Plummer (Hod, Tel Aviv). Schliesslich steht **„The happy Hooker"** auf dem Programm, ein „lustiger Einbruch" also, wobei allerdings ein Bordell im Mittelpunkt steht und damit diesen Streifen mit Lynn Redgrave und Jean-Pierre Aumont auf *erwachsene Zuschauer* begrenzt (Gat, Tel Aviv; später auch Habima, Jerusalem und Armon, Haifa).

Empfehlenswert bleiben von den neueren Filmen weiterhin **„Romeo und Juliet"** von Franco Zeffirelli in grosszügiger, aber durchaus annehmbarer Ausweitung der Shakespeare-Vorlage (Allenby, Tel Aviv). *Gute Aufnahme fand der Fortsetzungsfilm des* „grossen Blonden" — **„Le Retour du grand Blond"**, wiederum mit Pierre Richard in der Titelrolle, wobei zu bemerken ist, dass sich der erste Teil *46 Wochen lang in Israel hielt* (Zafon, Tel Aviv). Der vorangegangene Erfolgsfilm in diesem Kino, Ingmar Bergmans **„Scenes from a Marriage"** ging nun in andere Städte (Mitchel, Jerusalem; Ordea, Ramat Gan). *Bereits zwölf Wochen läuft nun* **„General Idi Amin Dada"**, ein Dokumentarfilm, der dank seines Hauptdarstellers zur Komödie wurde (Paris, Tel Aviv). Ein echter Erfolgsschlager wurde auch **„The Godfather, Part II"** *mit Al Pacino in der Rolle des* neuen Maffia-Führers (Peer, Tel Aviv; Orgil, Jerusalem; Armon, Haifa).

Aus dem Cinemathek-Programm seien erwähnt: In Tel Aviv der tschechische Film „The Loves of a Blond" mit Milosz Furmann am Dienstag um 21.30 Uhr; **in Jerusalem** „Das Kabinett des Dr. Caligari" von Robert Wiene (1919) *am Montag um 21.30 Uhr*; **in Haifa** „Die Brüder Karamasow" nach Dostojewski (1957) am Montag um Mitternacht, „Don Camillo" mit Fernandel (1952) am Donnerstag um 19 Uhr, „Das Narrenschiff" mit deutschen Spitzenschauspielern (1965) am Abend nach dem nächsten Schabbat um 23.30 Uhr.

Bauarbeiten am „Dizengoff Centre" duerfen wieder fortgesetzt werden

Die Bauarbeiten am „Dizengoff Centre" von Tel Aviv dürfen weitergeführt werden, jedoch vorerst nur auf der bewilligten Baufläche.

Dennoch ist anzunehmen, dass *die Stadtverwaltung einer Erwei*terung des ursprünglichen Bauplanes zustimmen wird. Einerseits geht es hierbei um die Schaffung weiterer dringend benötigter Parkplätze im Stadtzentrum und andererseits ist es nicht klar, ob wirklich von einem Verstoss gegen die Bauerlaubnis gesprochen werden kann. Der Rechtsberater der *Stadtverwaltung*, Rechtsanwalt Mordechai Wirschowski, ist davon überzeugt, dass der Stadtbauingenieur Ephraim Marek die Zusatzbauten stillschweigend genehmigt hat. Die Nachprüfung dieser Angaben musste jedoch zurückgestellt werden, weil der Ingenieur nicht zur Sitzung des städtischen Bauausschusses gekommen war, doch bestehen bereits Anhaltspunkte dafür, *dass nicht nur der Bau*unternehmer beschuldigt werden kann.

EINSPARUNGEN IN NETANIA

Die Stadtverwaltung von Netania ist zu der Ueberzeugung gelangt, dass im Rahmen von Personaleinsparungen zwischen 40 und 50 Arbeiter entlassen werden können.

Einsparungen sind vor allem unter den Aufsichtsbeamten möglich, weil die Bewachung der Parkanlagen mit anderen Auf*sichtsaufgaben verbunden wer*den kann. Die Arbeit in der Lizenzabteilung soll nun ein einziger Beamter leisten und auch in der Erziehungsabteilung können Arbeitskräfte eingespart werden.

Histadrut besteht auf bisheriger Beitragsmethode fuer ihre Krankenkasse

Die Histadrut befürchtet, dass ihr mit der Einführung der allgemeinen Versicherungspflicht die Privilegien ihrer Krankenkasse entgehen.

Eine entscheidende Wendung und vielleicht sogar die Abkehr von der bisherigen Methode der Beitragszahlung scheint der Vorschlag des UL-Abgeordneten Hillel Seidel zu bringen, wonach eine übergeordnete Institution die Krankenkassenbeiträge einheben soll. MdK Seidel verlangt ausdrücklich eine Trennung des Gewerkschaftsbeitrags von diesen Zahlungen. Grundsätzlich neigt auch Ascher Jadlin, der Vorsitzende der Krankenkassenzentrale, zu dieser Auffassung, will sich aber letztlich der Entscheidung der Arbeitspartei unterwerfen.

Histadrut-Generalsekretär Meschel muss in der Annahme des Seidel-Vorschlags, eine Entwicklung *sehen, die zu Massenaustrit*ten aus der Gewerkschaft führen kann. Er führte zunächst Beratungen mit dem Gesundheitsminister Schemtov und wandte sich dann an die Maarach-Abgeordneten im Knessetausschuss für Fragen der öffentlichen Dienstleistungen, MdK Heike Grossmann, der Vorsitzenden, sowie MdK Micha Charisch und Abraham Gewelber. Auch der Maarach-Fraktionsleiter Mosche Wertmann wurde gebeten, eine Mehrheit zur Verteidigung der Histadrut-Auffassung zu mobilisieren. Es soll zumindest dabei bleiben, dass der Krankenkassenbeitrag von allen angestellten Arbeitern weiterhin vom Arbeitgeber abgeführt wird, aber ausser*dem will die Histadrut diese Ar*beitnehmer auch verpflichten, ihrer Krankenkasse anzugehören, möglicherweise sogar durch „Sanktionen". Damit würden also die anderen Krankenkassen weiterhin den selbständigen und *bisher freiwillig versicherten Mit*gliedern vorbehalten bleiben. Aber eben das wollen die Unabhängigen Liberalen ändern. Die Beratungen über den Text der *allgemeinen Versicherungs*pflicht scheinen diese Möglich*keit zu geben.*

KEINE BLUTRESERVEN IN NAHARIA

Das Krankenhaus Naharia kann nur in beschränktem Umfang Blutspenden annehmen. In der einzigen Station, die recht weit von den Operationssälen *entfernt ist, befindet sich nur ein* Bett.

Dieser Mangel führte dazu, dass in jedem Notstandsfall, in dem grössere Blutreserven benötigt wurden, Ambulanzfahrzeuge nach Haifa fahren mussten. Diese Eiltransporte kosteten im vergangenen Jahr bereits rund *100.000 IL.* Die Krankenhausleitung fordert daher die Zuweisung *höherer Budgetmittel*, da auch noch viele andere Einrichtungen dieses Krankenhauses, die den Masstäben vor 20 Jahren angepasst sind, erweitert werden müssen.

n gehört das E
bereits den

aajin

...iew mit dem weltlichen Fuehrer der Hebron-Siedler (III):

...utnachbarliche Beziehungen mit den Hebronern

Praezedenzloser Wohlstand der Stadtbewohner

Von CHAIM MASS

walt Haetzni führt als
e künstlich die kürzli-
verse wegen der Ge-
er Höhle Machpelah
wurde. folgende Er-
Als die Neuregelung
assenmedien im Aus-
hgespielt wurde. kam
hes Fernsehteam zu
mit seiner Hilfe die
von Hebron. von de-
le persönlich kennt.
Meinung zu befragen.
n zum ersten besten
er und er sagte den
en in die Kamera. sei-
g nach sei die neue
esser als die alte. „Al-
kein Zahnarzt. bei
sich Empfangszeiten
uf diese Aeusserung
die Fernsehleute, die-
us ihrem Film zu lö-
nicht die Rache der
egen den offenherzi-
bigen Mann herauf-
n."
s Mal übernahm Ha-
rteidigung eines jun-
nen Bauarbeiters. der
jüdischen Unterneh-
n wurde, weil er bei
nstration gegen die
in der Höhle Mach-
aftet worden war.
t konnte dank mei-
tion eine angemesse-
ligung erhalten und
uch seine Wiederein-
bewirken, da ich De-
n für einen legiti-
ck eines demokrati-
es betrachte — auch
sie gegen dieses Re-
gerichtet sind."

...sammenarbeit ...Terroristen

Palästinensern sind,
i, die Hebroner die
. Mehr als ein Mal
ich ihre vandalisti-
amkeit unter Beweis
begnügten sich 1929
, die Juden von He-
schlachten. sondern
ch vor Leichenver-
nicht halt. Trotzdem
im Sechstagekrieg
os. und Ali Jabari,
ge Bandenführer, ar-
Militärverwaltung
Einvernehmen zum
Bevölkerung zusam-
Domäne schliesst
wohner der Dörfer
ung mit ein. Wenn
in seinem Wirkungs-
gelegentlichen An-
mmt. so nur, weil er

zwar eine feste. aber keine ganz absolute Kontrolle über die Bevölkerung hat.

„Ob Sie es glauben oder nicht — unsere Beziehungen zur einheimischen Bevölkerung sind idyllisch. Wir kaufen bei ihnen ein. Sie arbeiten bei uns. Sie arbeiten in Jerusalem. in Israel. **Mancher Bauarbeiter bringt am Ende des Monats IL 5.000.- nach Hause.** Einkommensteuer zahlen die wenigsten. weil ja hier noch das jordanische Recht in Kraft ist. Ueberall herrscht Wohlstand. ja Ueberfluss."

Der präzedenzlose wirtschaftliche Wohlstand, von dem Haetzni sprach, war tatsächlich auf Schritt und Tritt erkennbar. Ich sah am Wege nach Kirjat Arba hunderte von Sonnenheizanlagen auf den Häuserdächern der Dörfer, die ich passierte.

Die Bewohner von Kirjat Arba fühlen sich dort „sicherer als in Tel-Aviv". Sie befahren die Landstrasse zu ihrem Wohnort bei Tag und bei Nacht. Nur einmal wurde auf einen Siedler auf der schmalen Zufahrtstrasse geschossen — ohne dass er übrigens getroffen wurde. Auch erhielt ein anderer auf dem Markt von Hebron einen Messerstich.

Haetznis ältester Sohn dient heute in der Armee. dessen halbwüchsige Geschwister — ein Junge und ein Mädchen — werden jeden Morgen mit dem Schulbus ins Gymnasium nach Jerusalem gebracht.

„Ich liebe die Araber" eröffnete uns plötzlich der abstammungsmässig zumindest jekkische Rechtsanwalt. Seine geschmackvoll eingerichtete Wohnung ist mit arabischen Ornamenten geschmückt. Er hat im Laufe seines zweijährigen Aufenthalts in Hebron nicht nur fliessend Arabisch sprechen. sondern auch ziemlich gut lesen und schreiben gelernt. „Ich habe viele arabische Klienten. die mich für den Ausfall meiner Tel-Aviver Klienten entschädigen. seit ich nur ein bis zwei Mal in der Woche in meiner Tel-Aviver Anwaltskanzlei weilen kann."

Haetzni und seine Kollegen vom Gemeinderat planen, die Siedlung durch Flächenausdehnung zu erweitern. Da diesem Plane vereinzelte arabische Häuser mit Weingärten im Wege stehen, schlägt Haetzni vor, ein gemischtes jüdisch—arabisches Wohnviertel zu schaffen.

Wie überall. ist er auch hier gegen jedwede „Teilung". aber für Teilhaberschaft. Und um die schönen Weingärten nicht roden lassen zu müssen. regt er an. zwischen Kirjat Arba. dem heutigen Kirjat Arba, und der zukünftigen jüdisch—arabischen Siedlung, von Hügel zu Hügel eine ... Verkehrsbrücke zu errichten. „Wenn es auch Millionen kosten sollte. wir müssen unter Beweis stellen, dass wir es mit den gutnachbarlichen Beziehungen wirklich ernst meinen."

(Schluss der Serie)



...el National
...ERA

...rin und Leiterin:
DE PHILIPPE

...5.10.
...E
Delibes

...3.10.
...W BOAT
...ntastische amerikani-
...ical von Kern

...ondervorstellung für
...und UMGEBUNG
...IE BUTTERFLY

...rstellungen
...: 22.10.
...: 27.10.
...ARBIER
...IVILLA

Tel-Aviv: Allenby 1,
...27 ★ Haifa: Kupat
... ★ Jerusalem: Ben-

Die »Pershing«-Rakete — aufgehoben oder aufgeschoben?

Von Dr. WILLI THEIN

Die Pershing-Rakete tauchte in den amerikanisch—israelischen Gesprächen vor Abschluss des neuen Teilabkommens mit Ägypten ganz plötzlich auf und ebenso plötzlich verschwand sie wieder. Was ging hier eigentlich vor? Wenn man den amerikanischen Zeitungen. welche im allgemeinen über die Irrwege der Kissingerschen Geheimdiplomatie recht gut informiert sind. Glauben schenken darf. so ereignete sich hier das Folgende.

In den Verhandlungen vor Abschluss des ägyptisch-israelischen Teilabkommens erwähnte Kissinger in den Gesprächen mit unseren Unterhändlern auch die Möglichkeit der Lieferung von amerikanischen Pershing-Raketen an Israel als Entgelt für die israelische Zustimmung zu den amerikanisch—ägyptischen Forderungen bezüglich des damals noch nicht abgeschlossenen Teilabkommens. Wir können natürlich nicht beurteilen, wie ernst der amerikanische Vorschlag gemeint war und ob es sich dabei um ein wirkliches Versprechen handelte. oder aber nur um eine Art Köder. Jedenfalls geschah nach Abschluss der israelisch—amerikanischen Verhandlungen etwas, was wir nicht erwartet hatten: der amerikanische Verteidigungsminister **James Schlesinger** begab sich nämlich plötzlich auf eine Europareise und holte sich von dort die Warnung des Kommandanten der amerikanischen Streitkräfte in Europa, **General Alexander Haig,** vor einer Lieferung der Pershing-Rakete an Israel. Die Gründe für diese Warnung, welcher sich verschiedene Staatsmänner der europäischen NATO-Staaten anschlossen, ist recht einfach: die Pershing-Rakete wird nämlich nicht mehr erzeugt und die nächstliegende Möglichkeit für ihre Lieferung an Israel wäre, sie den amerikanischen Armeebeständen zu entnehmen. Dies würde nach Meinung der amerikanischen Fachleute, wie General Haig, und ihrer europäischen Kollegen, die Luftverteidigung der NATO-Staaten wesentlich beeinträchtigen.

Moeglichkeit neuer Produktionsaufnahme

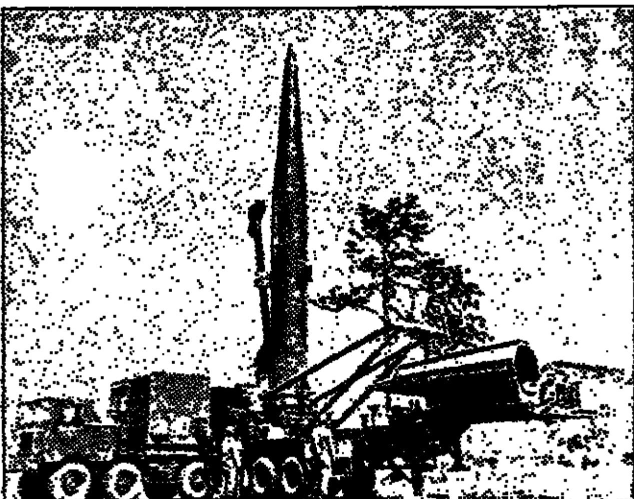
Dass die Pershing-Rakete augenblicklich nicht mehr erzeugt wird, dürfte wohl stimmen. aber ihre Entnahme aus den amerikanischen Armeebeständen in Europa wäre keineswegs der einzige Ausweg. Es bestünde erstens die Möglichkeit, die Produktion der heute existierenden Pershing-Version wieder aufzunehmen. auch wenn dies mit gewissen Sonderausgaben verbunden wäre und ausserdem gibt es Pläne für eine neuere und modernere Version dieser Rakete, mit deren Produktion eventuell begonnen werden könnte — nicht nur für Israel. sondern auch und vor allem für die amerikanische Armee und ihre NATO-Verbündeten.

Diese beiden letzten Möglichkeiten dürften für die amerikanischen Militärs zu kompliziert sein und so kam also Schlesinger aus Europa zurück mit dem Beschluss — vorläufig jedenfalls — keine Pershing-Raketen an Israel zu liefern.

Die Bedeutung der „Pershing"

Was ist nun eigentlich diese Pershing-Rakete und was wäre ihre Bedeutung für uns? Die Pershing ist eine ballistische Zweistufen-Feststoffrakete. das heisst also: sie wird mit festem Treibstoff angetrieben und hat eine Reichweite von 600 bis 800 Kilometern. Sie würde daher ein Gegengewicht zur russischen Boden-Boden-Rakete vom Typ „Scud-B" bilden, welche sowohl in Aegypten als auch in Syrien stationiert ist. Für die Entfernungen im Nahen Osten ist sowohl die Scud als auch die Pershing eine strategische Rakete, während sie für europäische, bezw. amerikanische Verhältnisse als taktische Rakete gilt, obwohl sie mit einem atomaren Sprengkopf ausgerüstet ist. Nur am Rand sei erwähnt, dass von einer Lieferung dieser Rakete an Israel mit einem Kern-Sprengsatz natürlich nicht die Rede war, sondern sie wäre entweder an Israel überhaupt ohne Sprengkopf geliefert worden. oder aber mit einem konventionellen.

Der „taktische" Charakter der Pershing bringt es mit sich. dass sie — wie die Scud-B — auf dem Schlachtfeld verwendet wird und bestimmt ist. gegen Ziele taktischer Natur eingesetzt zu werden. wenn auch natürlich in der Tiefe des Schlachtfeldes. Bei uns allerdings wäre ein Einsatz gegen die feindlichen Hauptstädte. welche alle in ihrer Reichweite zu liegen kämen, durchaus denkbar und diese oder ähnliche Ziele würden ihr also hier einen strategischen Charakter verleihen.



Eine Pershing-Rakete vor dem Abschuss

Die Pershing hat ein Startgewicht von 13.6 Tonnen und sie kann eine Geschwindigkeit von 4.800 km/h erreichen. Sie besitzt eine Trägheitslenkung und ist 10.54 Meter lang. Ihr Durchmesser beträgt 990 mm. Eine Pershing-Batterie besteht aus vier Einzelfahrzeugen: einem Raketenträger mit Abschusstisch und Aufrichtevorrichtung: einem Transportfahrzeug für die zweite Stufe mit dem Gefechtskopf; einem Feuerleit- und Prüffahrzeug und einem Fernmeldefahrzeug. Bei der amerikanischen Armee gehören die Pershing-Einheiten zum Heer, während sie bei der Bundeswehr zur Luftwaffe gehören. Die siebente US-Armee verfügt über drei Bataillone von Pershing-Raketen, während die Bundeswehr zwei Pershing-Geschwader hat. Sowohl ein Bataillon wie auch ein Geschwader besteht aus je vier Batterien. In Europa besitzen auch verschiedene andere NATO-Staaten die Pershing-Rakete.

Es hat den Anschein, als wäre die Lieferung der Pershing-Rakete an Israel nur aufgeschoben und nicht aufgehoben. Allerdings dürfte wohl noch einige Zeit vergehen, bevor ernstliche Verhandlungen über dieses Thema beginnen können. Vorläufig jedenfalls verbinden sich die Interessen der amerikanischen Armee in Europa mit jenen der übrigen NATO-Staaten einerseits und mit den ägyptischen andererseits zu einer Einheitsfront gegen die Lieferung der Pershing an Israel

Absurde Erscheinungen in den Arbeitsbeziehungen

Von OBSERVER

Nicht nur in Aschdod, auch ausserhalb dieser Stadt erleben wir absurde Erscheinungen in den Arbeitsbeziehungen, die uns einen heissen Januar erwarten lassen, wenn über die neuen Arbeitsverträge verhandelt werden soll.

Beispiel 1: Die Schokoladenfabrik Elite hat im vorigen Jahre einen schönen Gewinn erzielt und hebt sich damit von vielen Betrieben im Lande ab. die praktisch nur mit Regierungskrediten erhalten werden. Elite könnte ein Muster sein. um ausländische Investoren davon zu überzeugen, sich an unserer Industrie zu beteiligen, statt nur den Weg der Anlage über Investitionsgesellschaften (oft in zweifelhafter Form) zu wählen. Was geschieht nun? Schon haben sich die Arbeiter gemeldet. verlangen auch einen Bonus und drohen mit Streik, wenn sie nicht ihren „Anteil" bekommen.

Davon, dass ausländischen Investoren angesichts dieses Verhaltens der Appetit vergehen muss. wollen wir nicht reden. Aber hier zeigt sich schon. wie sinnlos der Vorschlag von Meschel ist, ab Januar eine dezentralisierte Gewerkschaftspolitik einzuführen, bei der die besser gestellten Betriebe mehr zu zahlen haben als die anderen. Ergebnis: **die „Starken" werden verdienen**, die Arbeiter von Elite, die in anderen rentablen Fabriken und natürlich die Bankbeamten. Mit einer auf die Zukunft gerichteten Gewerkschaftspolitik hat das Ganze nichts zu tun, und die Schwachen werden die Benachteiligten sein.

Beispiel Nr. 2: Die Bank Japhet, die zum Konzern der Bank Hapoalim gehört. übernahm die beiden Filialen der Chicago National Exchange Bank. die geschäftlich nicht florierten. (Sehr traurig, dass der erste Versuch der Niederlassung einer amerikanischen Bank in dieser Weise scheiterte). Aber wie nahmen die Angestellten der Bank Japhet die Aenderung auf? Sie stellten wegen der „Besitzveränderungen" Sonderforderungen, es gab Sanktionen und sogar einen Streik, bis schliesslich die Angestellten einsehen mussten, dass ihr Vorgehen absurd war. Der Direktor in der Japhet Bank war der gleiche geblieben. **Jakob Levinson** herrscht weiter über die Bank Hapoalim. Nichts hat sich geändert! Was sollte also das törichte Vorgehen der Angestellten von Japhet? Wollten sie nur zeigen, dass sie nicht klüger sind als die Angestellten der Discount Bank, die mit ihrem Streik einen bitteren Reinfall erlebten? Können Betriebsräte nicht etwas Verständnis für wirtschaftliche Entwicklungen aufbringen?

Beispiel Nr. 3: Die Reinigungsarbeiter der Stadt Tel-Aviv haben Sanktionen eingeleitet und lassen die Einwohner der Stadt leiden. weil der Bürgermeister und Mitglieder der Stadtverwaltung ihre Arbeitsleistung kritisierten. Sie hatten erwähnt, dass 30% der Arbeiter ständig fehlen und dass 20% wegen Ueberalterung oft krank sind.

Kritisieren streng verboten! Der „gute Name" der Arbeiter wurde geschädigt, und dafür müssen nicht die Stadtväter, sondern **nur die Einwohner büssen.**

Die Arbeiter räumen nur 50% des Mülls weg, der sich angehäuft hat, sie machen die Stadt noch schmutziger und bestätigen damit praktisch, was die Stadtväter schon bei der normalen Arbeit auszusetzen hatten!

Auch hier ein mehr als törichtes Vorgehen. und wir können nur fragen, wohin wir kommen werden, wenn jede Kritik an Arbeitern verboten ist.

Rabin, Peres und Rabinowitz dürfen beschimpft werden. Aber wenn Du, Gott behüte, etwas am Reinigungsarbeiter Mosche Levi auszusetzen hast, dann reagiert gleich sein ganzer Verband mit Sanktionen. und das ganze nennt sich dann „gleiches Recht für alle".

Jerucham Meschel ist nicht der Mann, der die Kraft hat, gegen solche absurden Erscheinungen in unserem Lande vorzugeben. Hier müsste die Regierug eingreifen. Und wenn auch der Ministerpräsident davon spricht, dass man auf dem Gebiete von Gesellschaft und Arbeit nur langsam Reformen erzielen kann, so wird er sich vor entscheidenden Schritten anlässlich der Debatte über die Arbeitsverträge nicht drücken können, denn sonst werden alle fiskalischen und monetären Massnahmen zum Scheitern verurteilt sein.

NIEDRIGE LÖHNE
HÖHERE PREISE
INFLATION

Woran wir uns kein Beispiel nehmen sollten: Wirtschaftszustände in England

DAS WORT HAT der Leser

ISRAEL HAT ANSPRUCH AUF SEIN LAND

Die Gedanken aus dem Beitrag „Israel sorgt sich um sein zugewiesenes Siedlungsgebiet" (12.9.) sollten in allen Sprachen veroeffentlicht werden. Schliesslich haben doch die Juden um das Land Kanaan gekaempft, um es zu erlangen.

Der Erste Weltkrieg fuehrte zur Uebergabe oder Rueckgabe von Gebieten an Staaten, zu denen diese (staatlich) nie gehoert haben. In vielen Laendern Europas wurde damals den Juden zugerufen, dass sie nach Palaestina gehen sollten. Aber jetzt wird diese Forderung verschwiegen und bestritten. Dabei wird sogar in der Identitaetskarte der Sowjetunion eine juedische Nationalitaet angegeben, den Juden also der Status einer Nation, die Anspruch auf einen Staat hat. zuerkannt.

Die arabischen Staaten verfuegen ueber Milliarden Dollar und ueber grosse Gebiete, koennten also sowohl ihren Bruedern wie auch uns. ihren Nepoten, helfen, die alt-neue Heimat aufzubauen. Zumindest sollten sie uns aber in Ruhe lassen und die Terroraktionen einstellen.

Zionismus wird als ein Verbrechen hingestellt, aber eigentlich bedeutet Zionismus doch Renaissance, Rueckkehr in die Heimat (Zion). Doch in der nichtjuedischen Welt deutet man dies anders und glaubt den Luegen, als ob es sich tatsaechlich um ein Verbrechen handelt.

J. SCHIEBER, Tel-Aviv

Auf der heiligen Strasse zur Kaaba

In diesem Monat: Die Moslems auf der Pilgerfahrt nach Mekka

Von *HORST J. ANDEL*

Jeder Moslem soll wenigstens einmal in seinem Leben in Mekka gewesen sein. Die Pilgerfahrt zu den heiligen Stätten des Islams schildert der folgende Beitrag, der mit dem höchsten Fest einer grossen Weltreligion bekannt machen will.

Mekka — *die heilige Stadt* des Islams. Wer erinnert sich nicht, wenn er ihren Namen hört, an jene *abenteuerlichen* Schilderungen, die Karl May von der Pilgerfahrt zur Kaaba *gegeben hat? Mit* Kara Ben Nemsi und Hadschi Halef Omar, den Helden unserer Jugend, steht die schillernde Welt



Arabische Frauen auf dem Markt

des Orients wieder vor uns auf; und es *will* uns scheinen, als ob die Reise zu religiösen Erinnerungsstätten der Muselmanen, die der Koran auch dem ärmsten Jünger des Propheten einmal vor seinem Tod zu unternehmen gebietet, das letzte wirkliche Geheimnis unserer Zeit sei.

Die anstrengenden Wochen des neunten Monats im muselmanischen Mondjahr, Ramadan genannt, in dem die Gläubigen tagsüber fasten und nachts religiöse Übungen und Belustigungen abhalten: die Nacht Lailat el-Kadir, in der Allah seinem Propheten Mohammed den Koran übergeben haben soll; die Zuckertage Id el-Fitr, mit denen das Ende des Fastenmonats gefeiert wird — sie sind vorüber.

Zuerst nach Dschidda

Wenn der Pilgermonat Dhu'l Hidscha beginnt, erwartet Mekka die Wallfahrer aus aller Welt. Darb el-Hadsch, die sonst wie ausgestorben daliegende heilige Strasse des Islams, die meistens unter der sengenden Glut einer unbarmherzigen Tropensonne flimmert, belebt sich. Jeder Pilger, gleichviel woher er kommt, reist zuerst nach Dschidda. Dort beginnt am sogenannten Mekkator jene Strasse, die — so sagt der Koran — geradenwegs vor dem Richterstuhl Allahs, dem Berg Arafat, endet. Vor Allah sind *alle Gläubigen gleich. Ihr* Wallfahrtsopfer ist nur gültig und sie dürfen sich nur dann den *begehrten Ehrentitel* Hadschi, so heisst der Mekkapilger, zulegen, wenn sie vor seinem Angesicht im Zustand vollkommener Reinheit erschienen sind. So verwandeln Hunderttausende von Gläubigen, die aus allen Himmelsrichtungen herbeigeströmt sind, an der Schwelle des Mekkatores ihr Äusseres. Sie kleiden sich in die traditionelle Ikram, das aus zwei Stücken ungenähten Stoffes bestehende Weihegewand: Die Izar bedeckt den Körper vom Guertel bis zu den Knien, und die Rida wird über die linke Schulter geworfen. So angetan, wandert der Pilger barhäuptig gen Mekka. Von diesem Augenblick an ist nicht mehr zu unterscheiden, ob es sich um einen reichen Beduinenscheich handelt, der mit prächtigen Kamelkarawanen oder im Cadillac nach Dschidda kam — oder um einen armen Händler aus einer versteckten Basarstrasse in Bagdad, der seine ganzen Habseligkeiten auf einem abgezehrten Maulesel bei sich führte. Kein Pilger darf sich mehr waschen und sich nicht rasieren, es ist ihm verboten, Haare oder Naegel zu schneiden; Rauchen und Parfuem zu benutzen, ist streng verpönt, und der Jagd muss er sich ebenso enthalten wie der Beziehungen zum anderen oder zum *eigenen Geschlecht. Doch auch* die Frauen pilgern in die heilige Stadt. Sie gehen in der *Gestalt wandelnder weiter weisser* Tücherberge einher, und das Gesicht ist durch eine *Maske verhüllt, die die Haut* nicht berühren darf.

Dem Paradiese nahe

Wenn die Pilger die Hügel erreicht haben, die das Bakkatal umschliessen, liegt die ehrwürdige Geburtsstadt Mohammeds vor ihnen. Wie überliefert ist, soll sie dem Paradies sehr nahe sein. Die in die vorgeschriebenen Kleider gehüllten Pilger merken dann auch in ihrer Verzückung meistens nur wenig davon, dass zu dieser Zeit eine wahrhaft höllische Hitze über der Wüstenlandschaft liegt.

Das moderne Mekka hat sich, seit es 1926 dem Reich des grossen Wahhabitenführers und Hidschaskönigs Ibn Saud zufiel, völlig verändert. Das zwanzigste Jahrhundert hielt auch in seinen Mauern in einer Schnelligkeit und einem Ausmass Einzug, dass es Mohammed selbst und Kara Ben Nemsis treuer Gefährte Hadschi Halef Omar heute schwerlich wiedererkennen würden. Das anmutige Bild des im Talkessel gelegenen mittelalterlichen Häusermeeres, für das verspielte vergitterte Balkone und Emporen, deren Balustraden kunstreiche Teakholzintarsien verzieren, so charakteristisch sind, wird von hypermodernen *marmorverkleideten Fassaden* profaner Hotelpaläste eingefasst und immer mehr erdrückt, deren Preise *sündhaft teuer sind* und deren Neonlichter immer weiter in die Reste der malerischen *Altstadt vordringen und* an den oeden Kalkbergen emporgeklettert sind. Die neuzeitlichen Suks sind mit raffinierten Klimaanlagen ausgestattet, und man kann in ihnen von der Schweizeruhr bis zum amerikanischen Kühlschrank alles kaufen, was die moderne Zivilisation zu bieten hat. Und des millionenschweren amerikanischen Selfmademans William Robinson werbewirksamer Slogan „Mach mal Pause" grinst herausfordernd hinüber zu den schlanken Minaretten der Grossen Moschee, als wollte er selbst den Muezzin überzeugen, dass nicht das Wasser der heiligen Quelle Zemzem, das nach den Worten des Propheten sogar das höllische Fieber löscht, sondern Coca Cola das begehrteste Getränk sei.

Schattige Kolonnaden markieren den Weg zu den sieben Minaretten, die den geheiligten Bezirk der Grossen Moschee im Herzen Mekkas abgrenzen. Neunzehn Tore führen auf den Innenhof, in dessen Zentrum der gewaltige schwarze Kubus der Kaaba steht. Er ist das einzige Heiligtum der islamischen Menschheit und wer ihn schaute, dem ist das Paradies sicher. Wer zum erstenmal die Grosse Moschee betritt, schreitet durch das Friedenstor, *das Tor der Erlösung.*

Hoechstes Ziel erreicht

An manchen Tagen des Pilgermonats versammeln sich im inneren Viereck um den heiligen Schrein bis zu fünfunddreissig tausend Gläubige. Sie sind am Ende einer oft monatelangen Reise angelangt und haben das höchste Ziel ihres



Auf dem Wege nach Mekka

irdischen Daseins glücklich erreicht. Manche lachen, andere weinen oder schreien laut, führen ekstatische Tänze auf oder bleiben wie angewurzelt stehen und starren verzückt auf den mächtigen quadratischen schwarzen Stein. Die Kaaba ist von einem riesigen brokatseidenen Tuch verhüllt, das von einem mit Koransprüchen bestickten breiten Goldband zusammengehalten wird. Jedes Jahr wird das Tuch erneuert. Es ist jeweils ein Geschenk der ägyptischen Regierung. Das war schon so unter der Monarchie und blieb es unter den Präsidenten Gamal Abdel Nasser und Mohammed Anwar es-Sadat, die beide ebenfalls schon nach Mekka gepilgert sind. Am Ende des Dhu'l Hidscha wird das Tuch in winzige Stückchen zerschnitten, die die Pilger kaufen können.

Um die Kaaba zieht sich ein ausgetretener Pfad, auf dem jeder Pilger siebenmal rechtsherum um das Heiligtum laufen muss, dreimal schnell und viermal langsam, weil nach der Überlieferung die kleinen Planeten dreimal liefen und die grossen viermal schritten.

Zu Zeiten der Wallfahrt kann man auch das Innere der Kaaba betreten. Man muss über eine Leiter in einen hohen Raum steigen, der knapp zwei Meter über dem Erdboden liegt und vollkommen leer ist. Die Eingangstür, die elf Monate des Jahres geschlossen bleibt, ist mit goldgefassten Koransprüchen ziseliert. Einziger Schmuck des Innenraumes sind vier an der silberverzierten Balkendecke hängende goldene Lampen, die an jenen Planken befestigt sind, die nach der frommen Legende aus der Arche Noahs stammen sollen.

Allahs rechte Hand

Während ihres Umzuges, der Tawaf heisst, müssen die Gläubigen jedesmal an der südöstlichen Ecke der Kaaba innehalten, um den Hadschar zu küssen. Dieser schwarze Stein, der dort eingemauert ist, soll Allahs rechte Hand auf Erden darstellen. Es handelt sich dabei vermutlich um einen uralten Fetisch der vorislamischen heidnischen Araber, den nach der religiösen Überlieferung der Erzengel Gabriel vom Himmel aus an diese Stelle warf. Damals war der Stein noch schneeweiss, heisst es, aber die Suenden der Menschen veränderten seine Farbe.

Nur wenige Schritte von diesem Heiligtum entfernt, genau in der Richtung, in der sich der schwarze Stein befindet, liegt in einer Ecke des Innenhofes, unter einem patinierten Schieferdach, die schon erwähnte Quelle Zemzem. Aus ihr zu trinken, ist eine der fünf islamischen Grundtugenden. Zu diesen gehört, in den Koran zu blicken, die Kaaba anzusehen, den Eltern zu gehorchen und der Welt zu trotzen. Auf jenem „*Platz des Gehens*", auf dem die verstossene Mutter Ismails, Hagar, die biblische Sklavin Abrahams, zwischen den Hügeln E-Safa und Es-Marwah verzweifelt nach Wasser suchte, entledigen sich die Pilger ihrer zweiten Wallfahrtspflicht.

Der Berg der Gnade

Wenig später machen sich die Hadschis auf zum wichtigsten Teil ihrer Reise, die dem zwanzig Kilometer nordöstlich von Mekka gelegenen Dschebel er-Rachman geweiht ist, dem Berg der Gnade. Nach muselmanischer Überlieferung ist dieser Hügel der Thron Allahs, und der Gläubige, der nicht am neunten Tag des Hidscha vor Sonnenun vor diesem äusserlich un lichen Berg steht, hat se gerfahrt umsonst gemac treu den im Koran wieder nen Worten des Prophet *hammed stehen die Gl* hier vor dem Richterst Allmächtigen und Allb *zigen, so lange, bis die* glutrot hinter dem Fir verschwunden ist. Auf *Weise sollen sie sich d* der Auferstehung vers lichen, an dem sie Got ihr Erdenleben Rechensch legen müssen.

Noch vor Sonnenunt verliest ein Angehörige geistlichen Rates, der der — wie Mohammed einer Kamelstute sitzt, v Plattform des heiligen aus die ehrwürdigen Se die die Moslems Kuta r und deren Inhalt bislan mand allgemeingültig zu verstand. Unterdessen sich die Gläubigen gen und murmeln ihre mon Gebete. „Das beste aller te ist das am Berg A sagt der Koran.

Wo Mohamme sein Kamel fuette

Ist die Dunkelheit be brochen, macht sich die schar auf den Weg zurück Mekka. Unterwegs wir Muna gerastet, einem E in dem Mohammed se mel fütterte. Die berühm nigung von Muna", dur die drei Teufel des Islam getrieben werden, geht grossen Opfer am zehnte des Pilgermonats voraus ses — auch Beiramfest g — erinnert an Allahs V auf das Opfer, das ihm ham in der Gestalt Isaak

(Fortsetzung auf S.

Alan Caillon

Abenteuer am Toten Meer

ROMAN

9.

„Natürlich", sagte Hogan Pasha ausdruckslos. „Wir verlieren zu viele Kamele. Könnten Sie welche besorgen, wenn ich Sie nach Fiq vorausschickte? Dort soll es zwei exzellente Herden geben."

Der Colonel wusste, dass die Formulierung „wenn ich Sie vorausschicke" ihn daran erinnern sollte, dass er ein Untergebener dieser mysteriösen Gestalten war, die der Albaner repräsentierte.

„Ein mächtiger und wichtiger Mann, dieser Albaner", hatte sein General zu ihm gesagt. „Dienen Sie ihm treu und ergeben, und Sie werden nach Ihrer Rückkehr Brigadegeneral. Aber vergessen Sie nicht, Sie sind in der Zwischenzeit auf Urlaub, ist das klar? Ich weiss nichts von Ihren Aktivitäten, und ich weiss auch in der Tat sehr wenig davon, aber — Jihad, mein Freund. Das ist alles, was man mir gesagt hat, und das sage ich auch Ihnen. Ansonsten kehre ich Ihnen den Rücken und schliesse meine Augen. Gehen Sie in Frieden, mein Freund, Allah sei mit Ihnen."

„Jeder Idiot kann in dieser verdammten Wüste Kamele finden", stiess er jetzt rauh hervor. „Wenn *Sie nicht genug haben, dann hole ich Ihnen welche.*"

Er winkte einem jungen Lieutenant zu, und als dieser herangaloppierte und sein Pferd hart zügelte, damit der Colonel auch sah, was für ein guter Reiter er war, sagte Futari: „Nehmen Sie fünf Männer und reiten Sie zur Oase voraus. Konfiszieren Sie alle Militärkamele, die Sie auftreiben können. Sagen Sie den Leuten, sie sollen den Mund halten, oder ich komme und exekutiere jeden einzelnen. Kommen Sie zurück, so schnell Sie können.

„Schneller als der Wind, Colonel!" schrie der junge Lieutenant, schwang sein Pferd mit atemberaubendem Tempo herum und galoppierte zu seinen Männern. Bald waren sie in der Dunkelheit verschwunden, die Hufschläge verhallten.

Hinter ihnen röhrten die erschöpften Kamele, denen Schaum vor dem Maul stand, spien ihre ohnmächtige Wut aus, während die Kameltreiber mit Peitschen und Stöcken auf ihre Rücken einschlugen. Langsam *rutschte* der riesengrosse Schiffsrumpf voran.

Die Wüste wich jetzt an einer Seite zurück, ein Steilhang fiel ab, tausend Yards lang und etwa zwanzig Fuss tief. Ein Rad der ersten Tragrolle geriet gefährlich nah an die Kante des Abgrunds und stiess gegen einen Granitblock. Langsam begann sich die Rolle zu drehen, der Bug des U-Boots schwang mit. Einer der Männer stiess einen warnenden Schrei aus - zu spät.

Der Bug neigte sich langsam, prallte dann donnernd gegen den Hang und riss dreihundert brüllende Kamele mit sich, deren Hufe vergebens im weichen Sand Halt zu finden suchten. Der Rumpf stürzte von der zweiten Rolle, pflügte hundert Yards weit *durch den Sand, hielt dann abrupt an. In dem* Gewirr von Seilen wurden zwei Männer erwürgt, einer brach sich den Rücken, acht Kamele wurden getötet.

Rasend vor Wut galoppierte der Scheich heran, riss den Revolver aus dem Gürtel und erschoss drei Kamele, die sich mit gebrochenen Beinen am Boden wanden. Als sein Zorn etwas nachgelassen hatte, schrie er: „Ihr Söhne von hundertundsiebzig Huren! Hebt das Schiff wieder auf die Rollen!"

Auch Colonel Ahmed Futari sprengte heran und starrte auf das Chaos am Steilhang hinab. Schon das drittemal, dass er es innerhalb von sieben Nächten fallen liess, dachte er. Dann holte er tief Atem und sagte kühl: „Das hätte von Anfang an die Armee tun sollen — das ist nämlich keine Arbeit für schwache Männer..."

Scheich Osmans Wut stieg ins Unermessliche. *Er* hob den Revolver und schoss Futari in den Hals. Ein erstaunter Ausdruck trat in die Augen des Colonels. Bei diesen Wüstenarabern *weiss man nie...* war sein letzter Gedanke, bevor er starb, langsam aus dem Sattel glitt und in den Sand fiel. Ein Fuss blieb *im Steigbügel hängen. Verächtlich sah* der Scheich auf ihn hinab und stiess zwischen den Zähnen hervor: „Ich bin kein schwacher Mann — das weisst du jetzt vielleicht."

Als er den Kopf hob, sah er in das Gesicht des Albaners. Er hatte ihn nicht heranreiten gehört. Die beiden Männer starrten sich im Dunkel an, und dann sah Pasha in die Mündung des Webleys, die auf seinen Magen *zeigte.* Er lachte leise und sagte: „Stecken Sie die Waffe ein, Scheich Osman Abdullah, mein Bruder, mein Sohn, mein Freund. Ich *mische mich nicht in Ihre Streitigkeiten* ein. Sollen tapfere Männer miteinander kämpfen, wenn sie es wünschen... Aber ich habe meine Arbeit zu tun." Er schwang sich aus dem Sattel. „Vielleicht sollten wir lieber gleich hier ein Lager aufschlagen. Bei Tagesanbruch treffen neue Kamele ein. Wir rasten, pflegen unsere Wunden, ja? Was meinen Sie ya habibi?"

Der Scheich steckte langsam seinen Revolver ein, und der Albaner zeigte auf den toten Colonel.

„Was die Armee betrifft — wir können es uns nicht leisten, sie uns zum Feind zu machen." Er sah sich um, keine Soldaten *tauchten* aus der Nacht auf. „Wir sagen ihnen, es sei ein Unfall gewesen."

„Ich habe ihn in den Hals geschossen, un wollen ihnen sagen, das sei ein Unfall gewesen wird Ihnen niemand glauben."

„Ich bin ein Khadi, ein heiliger Mann. S mal bin ich nach Mekka gepilgert. Sie werd nicht wagen, mein Wort anzuzweifeln."

„Erzählen Sie ihnen, was Sie wollen", k der Scheich. „Ich habe auch Arbeit." Er spr den Hang hinab und liess die restliche Wut, die in ihm war, an seinen Männern aus.

Mühsam wurde das Boot wieder auf die *rollen gehievt. Die Kameltreiber, deren* Tier Segeltuchplane schleppten, hatten angehalten warteten geduldig. Sie hatten einen Schuss g und wussten, dass dies Ärger bedeutete. Abe lange sie nicht mit in diesen Ärger hineinge wurden, spielte das keine Rolle für sie. Sie men vom Jebel el Sharki, dem hohen Berg, im Osten der syrischen Wüste aufragte. Sie m ten weder die Iraker noch die Jordanier noch Hebroniten. Aber Jihad, der Heilige Krieg, hiel mit einem losen Band zusammen, das zerre würde, sobald der Kampf beendet war.

„Wir werden Juden töten", hatte man ihnen sagt. „Wir bringen dieses Schiff durch die W aber die Juden werden versuchen, uns aufzuha Und wir werden sie alle töten, und Allah wird dankbar dafür sein."

Aber bisher war kein einziger Jude aufgeta den sie hätten töten können .

(Fortsetzung folgt)

Nira Awrech BERICHTET:

Sochnut-Schatzmeister kann verzichten

...mpf um den Vorsitz ...nutleitung läuft auf ...uren. und während ...datur Josef Almogis ...hersteht, ruht auch ...rtreter des verstorbe... ...as Sapir, Sochnut... ...ter Arie Dulzein, ...einen Lorbeeren aus. ...fort. alle seine gu... ...dungen zu den ver... ...zionistischen Füh... ...er Diaspora spielen ...um sich ihre Un... ...zu sichern.

...eichzeitig mit diesen ...n entwickelt Dulz... ...eine andere Aktivi... ...t begonnen, in der ...keit originelle politi... ...zu ventilieren. Es ...heraus, dass er — ...des Mitglied der Li...



...ut-Schatzmeister
...E DULCZIN:
...dem Likud
...ganz konforn

...rtei — mit der Li... ...ikud" in der Ange... ...r Gebiete von West... ...nicht konform geht. ...nzipiell ...noch ...tak... ...er sagt.

...an ihn fragt — ge... ...da und Samaria uns ...befreites Gebiet. Wir ...auf ein Recht; die ...d unser nicht durch ...enakt. Bis zu die... ... — funkt er auf ...n Wellenlänge wie ...". (Genauer gesagt: ...mit der Linie der ...n Prinzip überein).

...neue Teilung

...ch einer „Neu-Über... ...am Dulzcin zu der ...rung, dass Israel ...ie Araber tun muss ...zug auf Jehuda und Samaria — im Austausch gegen einen Verzicht auch ihrerseits. selbstverständlich: „Vertreter beider Völker müssen sich zusammensetzen und über eine neue Aufteilung von Eretz Israel beraten," meint er.

Der Schatzmeister der Sochnut steht nicht allein mit dieser Meinung. Bei den Wahlen zum Parteitag der Liberalen Partei, der demnächst zusammentritt, werden auch die Vertreter eines neuen Kreises in der Partei — des „ideologischen Zirkels" — antreten. Dieser Strömung gehören viele junge Liberale an. Sie wollen auf ihre Fahne den Wahlspruch Dulzcins schreiben: „Eine Neuaufteilung Eretz-Israels..."

Nun, jetzt muss sich **Max Fischer**, der Präsident der Zionistischen Organisation in den USA, nicht mehr ängstigen, ob seine Unterstützung der Kandidatur Dulzcins den Präsidenten der USA Gerald Ford verärgern könnte... Denn das wäre — durchaus denkbar gewesen... Die Erklärung folgt sogleich.

Ein ueberzeugendes Argument

Wer hätte gedacht, dass der Präsident der USA in den Wahlbetrieb um einen neuen Vorsitzenden der Zionistischen Organisation und Sochnut hineingezogen werden würde?

Und doch ist es — eine Tatsache. Ministerpräsident **Jizchak Rabin** lud kürzlich die führenden Persönlichkeiten der Z.O.A und des Magbit in den USA zu sich ein, um ihnen in unmissverständlicher Weise klarzulegen, für wen sie — wenn man ihn fragt — ihre Stimme abgeben sollen. Unter den Besuchern befand sich auch der Vorsitzende der Z.O.A. **Max Fischer.**

Obwohl sich Fischer anfangs von der Bitte Rabins distanzierte, wurde „unser Mann im Weissen Haus" eiligst anderen Sinnes, als plötzlich der Name des **Präsidenten Ford** fiel.

Wie könnte denn auch Fischer, so argumentierte der Gastgeber, für — **Arie Dulzcin** stimmen, wenn der sich — den „Regelungen" widersetzt, die Ford so sehr befürwortet..?

Ein guter Grund

Jetzt endlich habe ich erfahren, warum das Gespräch zwischen **Jigal Allon** und **Andrej Gromyko** so überaus lang dauerte. Mehr als zwei-einhalb Stunden.

Allon sprach zu Gromyko auf Englisch. Der sowjetische Aussenminister beherrscht die englische Sprache zwar sehr gut, hatte jedoch beschlossen, russisch zu antworten. Jedes Wort, das er sagte, musste ins Englische übersetzt werden. Natürlich musste das den Dialog hinziehen wie Strudelteig...

„Wenn nun Allon sich darauf versteift hätte, seinerseits hebräisch zu sprechen, hätte man seine Äusserungen ins Englische übertragen müssen!" sagte mir ein „Eingeweihter". „Es ist klar, dass dann das Gespräch noch viel länger gedauert hätte. Sicherlich drei bis vier Stunden und nicht bloss zwei-einhalb..." (Die Spekulationen der politischen Kommentatoren in einem solchen Falle hätte man sich ausmalen können! Anm. d. Übers.)

Die Wurzeln des Uebels

Er war das erste „Opfer" von **Jehoschua Peretz: Chaim Laskow.** Seit jeher hat sich Raw Aluf (R) Chaim Laskow ausgeschwiegen. Schon immer liebte er es, die „Sphinx" zu spielen.

Sein Amt als Generalstabschef verliess er im Unwillen. Als Generaldirektor der Hafenbehörde kochte er innerlich vor Wut. Er forderte Aenderungen. Niemand hörte auf ihn. Er beharrte auf seinem Standpunkt, doch nach aussen hin bewahrte er die Ruhe. Eines Tages aber war es ihm zu viel geworden. Es drohte nicht, er warnte nicht. Er demissionierte ganz einfach, nahm seinen Hut und ging.

Journalisten versuchten ihn zu interviewen, wollten seinen Standpunkt erfahren, Erklärungen vernehmen. Er schwieg.

Manche Leute scherzen, dass die ihm angemessenste Aufgabe die Teilnahme an den Ermittlungen der **Agranat-Kommission** war. Dort musste er, wie die übrigen Ausschussmitglieder, den Mund halten...

Derzeit erleben wir eine neue „Affäre Peretz". Wieder hat Laskow sich Schweigen auferlegt. Er ist nicht bereit, zu den jüngsten Ereignissen im Hafen von Aschdod Stellung zu nehmen. Doch zu Freunden sagte er: Was sich heute im Zusammenhang mit Peretz abspielt, ist das Resultat der Art, wie man ihm vorher leidenschaftlich hofierte." Eben diese Bemühungen begannen noch zur Zeit, als Laskow den Vorsitz der Hafenbehörde innehatte. Er musste zurücktreten, weil er sich weigerte, vor den Forderungen des Hafenarbeiterführers von Aschdod zu kapitulieren, wie die übrigen Staatsbehörden!

Gerade Laskow, der grosse Schweiger, ist jetzt enttäuscht über die Regierung. Er meinte, so verriet er, dass die „Generäle", und an ihrer Spitze **Jizchak Rabin**, „Ordnung machen würden im Staate". Jetzt musste er erfahren, dass sich nichts geändert hat, seitdem ihn der damalige Gewerkschaftssekretär **Jizchak Ben-Aharon** zum Rücktritt als Vorsitzender der Hafenbehörde zwang... Weswegen? Wegen... Jehoschua Peretz...

Fliegende Koffer

Der jetzige Gewerkschaftssekretär, **Jerucham Meschel**, ist selbstverständlich mit den letzten wirtschaftlichen Massnahmen der Regierung nicht zufrieden. Er meint, das jüdische Köpfchen würde letztendlich einen Weg finden, um die neuen Vorschriften zu umgehen.

Als „Beweis" erzählte er folgende Anekdote:

„Ein Israeli kam aus dem Ausland zurück mit 15 Koffern. Die Zollbeamten öffneten alle und fanden sie — leer. Ein zweites Mal kam der Mann in Lod an, wieder mit 15 Koffern. Wieder wurden sie geöffnet, wieder waren sie alle leer! Das wiederholte sich immer aufs neue. Die Koffer waren leer, und trotzdem hat der Mann geschmuggelt. Nämlich... Koffer!"

Und so, meint Meschel, wird es mit den Wirtschaftsmassnahmen sein. Koffer werden weiter geschmuggelt werden...

(Aus dem Hebr. übers. v.A.S.)

MUSIK - RUNDSCHAU

Die Philharmonie - wieder daheim

Von der erfolgreichen anstrengenden Tournee kaum zurückgekehrt, hat die Israelische Philharmonie schon ihre neue Saison begonnen. Die Zeit war so knapp bemessen dass die Probenzeit nicht ausreichte, um die Haydn-Variationen von Brahms vorzubereiten, so dass an deren Stelle die „eingedrillte" Dritte Leonoren-Ouvertüre von Beethoven gesetzt werden musste. Das Orchester hat sie „im kleinen Finger", und unter Führung von **Zubin Mehta** klappt ja alles perfekt. Klappt, aber das heisst noch nicht, dass die Ouvertüre immer in gleichem Masse hinreissen muss. Es fehlte ihr diesmal der letzte Glanz, obwohl Mehta mit seiner aufmunternden Stabführung alles unternahm, um eine Höchstleistung zu erzielen. Offenbar ist das Orchester müde. Im Ausland hätte es vielleicht noch eine Weile durchgehalten, aber nichts ist natürlicher, als dass man nach einer schweren Reise zusammensackt.

Isaac Stern spielte mit dem Orchester das Zweite Violinkonzert in g-Moll von Prokofieff. Mit der unbegleiteten Präsentierung des ersten Themas gleich am Anfang des Werks lässt es — ähnlich wie das Vierte Klavierkonzert von Beethoven — gleich ahnen, wie die Aufführung ausfallen muss. Nach den ersten Tönen erwartete man denn diesmal feines Musizieren und wurde nicht enttäuscht. Das g-Moll-Konzert von Prokofieff ist ein liebliches Werk von beinahe kammermusikalischem Charakter, das auch nirgends recht laut wird. Die Abwechslung von Solo und Tutti ist praktisch aufgehoben, die Geige spielt fast ununterbrochen: das Orchester ist relativ klein, mit Bläsern in Paaren (ohne Posaune und Tuba). Bei so bescheidener Besetzung fällt die grosse Trommel auf, und die mit grosser Vorsicht angewandten Kastagnetten erscheinen ungewohnt. Isaac Stern spielte die poesievolle Musik mit tiefem Einleben, und das Orchester unter Zubin Mehta reagierte entsprechend.

Die Siebente Sinfonie in d-Moll von Dvorak, die ursprünglich als No. 2 veröffentlicht wurde, ist eine der schönsten Kompositionen des tschechischen Meisters, wenngleich sie noch nicht die folgenden beiden letzten erreicht. Es ist charakteristisch tschechische Musik mit von Smetana geprägten Kennmalen, und hat sich dabei dennoch, wie viele andere Werke der beiden, internationalen „Status" erworben. Die leise, aber bewegt einsetzende Sinfonie mit dem lieblichen Scherzo und tiefgründigen, bis ins Diabolische reichenden Stellen erfuhr unter Zubin Mehtas Leitung eine starke persönliche Note. Dabei blieb die Gestaltung durchaus im Rahmen der Tradition. Ob Mehta recht tut, wenn er durch ungewohnte Ritardandi auch der Hatikwa ein persönliches Gepräge gibt, bleibe dahingestellt.

Sofort nach der Hatikwa, die anlässlich der Saisoneröffnung zu Beginn des Konzerts gespielt wurde, gedachte das Orchester unter Leitung Mehtas auf würdige Weise seines langjährigen Konzertmeisters und erfolgreichen „Aussenministers" **Zvi Haftel** s.A. durch eine eindrucksvolle Wiedergabe der stillen neunten Variation („Nimrod") aus den „Enigma"-Variationen von Elgar.

Yehuda Cohen

PILGERFAHRT NACH MEKKA

(Fortsetzung v. S. 4)

gen wollte. Der Koran bestimmt dass jeder Pilger ein Schaf oder eine Ziege opfern muss. Wer aber ein grösserer Sünder ist, kann auch ein oder mehrere Kamele schlachten. Infolgedessen werden an dieser Stelle innerhalb weniger Stunden Hunderttausende von Tieren rituell getötet, denn die Zahl der Pilger beläuft sich durchweg auf etwa dreihunderttausend Menschen. Das Opferungsritual ist übrigens gleichfalls genau vorgeschrieben. Der Kopf des Opfers muss nach dem nahen Mekka zeigen, und der Pilger durchtrennt mit einem einzigen Schnitt des Messers den Hals des Tieres bis auf die Rückenwirbel. „Allahu Akbar", sagt er dabei. „Allah ist gross!"

Bevor die Sonne hinter dem dreizehnten Tag des Monats Dhul Hidscha sinkt, muss der Pilger die heilige Stadt Mekka wieder erreicht haben, um noch einmal die Kaaba zu sehen. Dann darf er sich wieder waschen und sich die Haare schneiden lassen und sich allen irdischen Genüssen hingeben. Als Hadschi, als einer, der in Mekka war, kehrt er in seine Heimat und den Alltag zurück. Hoffend und voll Furcht soll er sich auf den Heimweg machen, so will es der Prophet Mohammed nach der Verheissung der zweiundzwanzigsten Sure des Korans: „Aber die glauben und rechtschaffen handeln, wird Allah in Gärten führen, welche Wasserläufe durchströmen, und dort werden sie mit Armbändern von Gold und Perlen geschmückt und mit Kleidern aus Seide; denn sie wandeln nach dem besten Wort und auf dem ehrenwertesten Weg!"

...NOPROGRAMM

TEL-AVIV

...: Romeo & Juliet
...DA: Dirty Innocents
...arthquake
...ONE: Shark Treasure
...ks
...TWO: The Taming ... Shrew
...A: Mandingo
...unny Lady
...: 7.30. Cactus Flower
...erman Patrol
... Emmanuelle
... Happy Hooker
... Michael Scheli
...: Return of the Pink ...
...pen Season
... Appassionata
...l: The Mean Machine
...nny
...he Drowning Pool
...neral Idi Amin Dada
...e Godfather, Part II
... On the Waterfront
... Shampoo
...: The Imigrants
...: French Connection ... 2
...Le Retour du ... Blond Part II

...AMAT GAN

...LY: 7.15 u. 9.30 Uhr: ...doesn't live here any... ...mit Ellen Bronstein (Oskarpreis). 6. Woche: 4.00 Uhr. Fist for Revenge

HAIFA

AMPHITHEATRE: Act of Vengeance
ARMON: The Godfather Part II
ATZMON: Tommy
CHEN: The Front Page
MIRON: The Seduction in Inga
MORIAH: A Warm December
ORDAN: A Bride from Damascus
ORION: The Left Hand of Death
ORAH: Aice Doesn't Live Here Anymore
ORLY: Emmanuelle
PEER: The Tamarind Seed
RON: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
SHAVIT: Zandy's Bride

JERUSALEM

ARNON: My Michael
CHEN: The Great Waldo Pepper
EDEN: Super Cops
EDISON: Ekmekci Kadin
HABIRAH: Ransom
JERUSALEM: Emmanuelle
MITCHEL: Scenes from a Marriage
ORGIL: The Godfather Part II
ORION: Cleopatra Jones and the Casino of Gold
ORNA: Funny Lady
RON: The Gambler
SEMADAR: La Graunde Bouffe

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23.00 Uhr: Bograschow 60, Tel. 293889, Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Negba 38

Bnej Brak: Rabbi Akiba 110

Petach Tikwa: Baron Hirsch 21

Herzlia und Umgebung: Ramat Hascharon, Sokolow 87

Netania: Weizmann 13, Telefon 22985

Bat Jam: Ramat Josef, Merkas Mis'chari

Cholon: Krause 46

Beer Schewa: Merkas Galed Chadasch, Derech Hanessiim

Haifa bis 21.00 Uhr: Herzl 29, Tel. 663596

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst I-A: Tel. 292222: oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel 781111; Bat Jam, Tel. 863333: Cholon: Telefon 843133; Haifa Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasi: Tel-Aviv-Jaffo, MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Haschmonaim 4, Tel. 248228

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel.781111 von 8 Uhr abds bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim. Tel. 721621: Herzlia Neve Amal. Ramat Hascharon Mitteilung im Snif Chedera MDA. Telefon 2333 von 8 Uh abends bis 7 Uhr morgens.

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 13.10.1975

Nachrichten: jede Stunde

Programm A:

8.10 und 9.05 Morgenkonzert — Symphonie Nr. 2 von Schubert. Cellokonzert von Elgar und „Gesang der Nachtigall" von Strawinski: 10.05 Buchbesprechung: 10.15 und 11.15 Programm für Schulen; 10.35 Aus Werken von Schaul Tschernichowski (Wiederholungssendung der ersten Folge dieses Programms): 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.35 Blasmusik von Villa-Lobos und Ibert; 12.05 Eine Stunde mit dem Pianisten Julius Katchen; 13.05 Mittagskonzert — leichte klassische Musik; 13.55 Vorschau auf das musikalische Programm; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Welt der Wissenschaft (Wiederholung): 15.30 Aus den Sprüchen der Väter; 15.50 Wöchentliche Zusammenfassung der täglichen Mischna-Abschnitte; 16.10 Aus unseren Konzertsälen — Beethoven: Klavierkonzert Nr. 5 (Christoph Eschenbach) mit dem belgischen Rundfunkorchester unter Mendi Rodan (zur Feier des 50 jährigen Bestandes der Hebräischen Universität) Tonbandaufnahmen des Concertgebouw-Orchesters vom Holland-Festival, August 1974, Dirigent Jean Fournet — Auszüge aus „Carmen" von Bizet und Sinfonie Nr. 36 von Mozart; 17.40 Musikalisches Rätsel (Wiederholungssendung); 18.07 „Linien, Noten und Sterne" — Wochenmagazin über Kunst und Filme: 18.55 Für den Landwirt; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Geschichte eines Aktenstückes — aus den Gerichtssälen; 20.55 „Fünf vor neun" — freie Ansprache mit Dr. Schalom Rosenberg; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Rezital — Boris Berman (Tonbandaufnahmen eines Konzerts im Tel-Aviver Museum) Vier Musikstücke von Brahms, Barcarole von Schumann und Sonate von Prokofieff; 22.05 Radiodrama nach einer Erzählung von Joram Kenjuk: 23.05 Musik zum Tagesende (Ada Brodski); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir": 15.05 und 16.10 „Hier Ehud Manor"; 15.55 Juden und Judentum; 17.10 Potpourie — mit Menni Peer; 18.05 Chansons aus aller Welt; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Pop" und ähnliches"; 22.05, 23.05 und 00.10 „Spiele in der Nacht" — Preisrätselraten und Scherze.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 Vermischte Noten.

Militärsender

Nachrichten: jede Stunde

6.05 Morgenklänge: 6.05, 17.05 und 23.45 Nachrichtenjournale: 9.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 und 11.05 „Welch schöner Tag"; 12.05 Stern mit drei Zacken — Edna Goren; 12.15 Alles über das Instrument (Meir Cohen); 12.40 „Olim" (Arnold Sherman); 12.55 „Militärpost 1005" (Zippi Gon); 13.05 „Papiermond": (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zur Mittagszeit — mit Ehud Graf; 16.05 „Offene Telefonlinie 822291" (Mosche Timor); 18.30 Gideon Samet unterhält sich mit Prof. David Samuel über das Gehirn des Menschen; 19.05 „Gute Tage" — „Am Grabe Rachels"; 19.50 Jizchak Liwni: „Rat den Hörern" (Geschichte der Familie und über das Leben): 20.05 Wochenkonzert; 21.05 Historische Prozesse „Wieviele Ohrfeigen am Weg nach Memphis?" (Wiederholung); 22.05 Programm mit Micha Lewinson: 23.05 „Propaganda" (Uri Aloni).

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 und 10.20 Englisch; 8.40 Mathematik: 9.05 Rechnen: 9.25 Hebräisch für Erwachsene; 10.00 und 12.00 Biologie; 10.45 Naturkunde; 11.05 Beratung und Richtunggebung; 11.25 und 12.20 Rechnen: 12.40 Lieder; 13.05 Naturkunde/Physik; 13.25 Architektur im Verlauf der Generationen; 16.00 Erzählung für die Kleinen; 16.13 Sicherheitsmassnahmen bei Elektrizitätsgebrauch; 16.20 „Mein Vater" von Hemingway; 17.00 „Ivrit be Siman-Tow" — „Ein Bursch wie eine Zeder".

Fernsehprogramm:

17.30 Naturfilm; 18.00 „Zirkus — rund um die Welt"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Smith und Jones": „Die Ursache von allem"; 20.30 Aus Filmen von Charles Chaplin; 21.00 „Mabat"; 21.30 Dokumentarbericht — „Frage der Identität", zweiter Teil: Jüdische Jugend zwischen Amerika und Israel:" 23.00 Schottische Symphonie für Violine und Orchester von Max Bruch mit Balletteinlagen — mit dem Londoner Rundfunkorchester und Tänzern des holländischen Nationalballetts; 23.30 Tagesabschnitt, Nachrichten

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

תכניות יעול בפני הממשלה

אין אזרח במדינת ישראל אשר יטען שהשר האומר אינו צודק בכל כוונותיו בנוגע ליעול עבודתה של ממשלתנו. הפחתת מספר השרים ואירגון חדש של פעילות המשרדים השונים. שמח גם כל אזרח על כך שהממשלה התעסקה בבעיות אלה בישיבתה אתמול. אין ספק שענין זה זקוק לטיפול.

עם זאת אין להפריז בחשיבות הדבר. נוצר הרושם שחוגים מסויימים בחברתנו מגזימים בהערכת ענין זה. שכן, ככל ממשלה קואליציונית בעולם הננו עומדים בפני מספר גדול מדי של משרדים — בכדי לספק לכל מפלגה השותפה בקואליציה את המספר הדרוש של שרים. זה אולי פגם אסתטי, אולם אין בזה גורם הפרעה לפעולות התקינות של הממשלה.

קיימות אצלנו בעיות רבות של יעול אשר דורשות פיתרון מידי. זה נדרש גם בכלכלתנו וגם בשרותים הציבוריים. כאן הבעיות הן מכאיבות יותר מאשר בענין מספר המשרדים הממשלתיים. עד כה לא נעשה דבר בכדי להגיע כאן לראורגניזציה מושלמת וממשית. עם כל הכבוד לאלה, אשר מטפלים כעת בבעיות יעול בממשלה עלינו לקוות שגם הבעיות החשובות באמת במדינתנו ימצאו את פיתרונן על ידי אישים המטפלים בייעול. ואנו תקווה גם שהה־פתחות זו תהיה קרובה.

מ. ב.

REORGANISATIONSPLAENE VOR DEM KABINETT

Im ganzen Lande Israel dürfte es kaum einen Bürger geben, der nicht mit dem Minister ohne Geschäftsbereich, Gideon Hausner, einer Meinung darüber ist, wie bedeutsam der Versuch einer Rationalisierung d. Regierungsarbeit wäre. Eine Verringerung der Zahl der Ministerien, eine totale Reorganisierung der Tätigkeit der einzelnen Ämter sind unzweifelhaft Aufgaben, die es wert sind, unverzüglich angepackt zu werden. Also wird es auch jeden Bürger freuen, dass das Kabinett bei seiner gestrigen Sitzung gerade diese Fragen auf dem Tische hatte, versuchte, eine erste Diskussion über derartige Probleme abzuhalten. Niemand wird bezweifeln, dass diese ganze Angelegenheit behandelt werden muss.

Dennoch sollte mehr als klar sein, dass die Bedeutung dieses Falles nicht übertrieben werden darf. Es gibt zur Zeit gewisse Kreise im Lande, die alles tun, was sie können, um die Wichtigkeit dieser Aktion in den Vordergrund zu stellen, die nicht aufhören, zu betonen, dass davon eine ganze Zukunft abhängt. In diesem Zusammenhang sollte nicht übersehen werden, dass es keine Koalitionsregierung in der Welt gibt, die nicht eine zu grosse Zahl von Ministerien hat. Denn jede Koalition vieler Parteien benötigt auch viele Ministerien, um eben jeder Partei die Plätze an der Futterkrippe zu geben, die sie haben muss, um an der Regierungsverantwortung beteiligt zu sein. Darin mag ein ästhetischer Fehler liegen, aber es ist nichts als ein ästhetischer Fehler. Ein Störungsfaktor für die allgemeine Tätigkeit des Kabinetts liegt dabei sicherlich nicht vor.

Bei uns gibt es eine nicht geringe Zahl von Fragen, die offen sind und deren Lösung dringend angestrebt werden muss. Hierbei handelt es sich um Probleme, die wichtig sind, die sofort behandelt werden müssen. Besonders finden wir solche Fragen in unserer Wirtschaft und in allen öffentlichen Diensten. Bisher ist nichts getan worden, um gerade diese Fragen einer Lösung zuzuführen, um hierbei eine Reorganisation zu erreichen, die vollständig und allumfassend wäre. Bei aller Achtung vor den Zielen jener, die sich mit Reorganisierungsplänen bei den Ministerien beschäftigen, deren Ziel es ist, die Tätigkeit der Regierung besser zu gestalten, sollte wohl klar sein, dass unser unmittelbares Ziel sein muss, bei den wirklich entscheidenden Fragen unserer Gesellschaft sofortige Lösungen zu erringen. Das muss die unmittelbare Aufgabe all der Persönlichkeiten werden, die sich in Israel mit derartigen Fragen beschäftigen. Wir können nur wünschen und hoffen, dass in sehr naher Zukunft gerade diese Probleme angefasst und einer positiven Lösung zugeführt werden. Denn hier handelt es sich nicht um die Schönheit unserer politischen Landschaft. Hier geht es wirklich um den Staat als solchen und das heisst im Grunde um unserer aller Zukunft.

M. BIEL

Ein Zeuge erschüttert das Alibi von Baranes

Haifa (I) — Das Alibi von Amos Baranes, der des Mordes an Rachel Heller beschuldigt wird, ist gestern in dem Verfahren vor dem Distriktgericht in Haifa von dem Zeugen David Padida erschüttert worden. Baranes hatte behauptet, in der Mordnacht in der Wohnung seines Freundes Padida geschlafen zu haben. Der Zeuge sagte jedoch aus, zum letzten Mal habe Baranes zehn Monate vor dem Mord an Rachel Heller bei ihm übernachtet.

Heute vor einem Jahr war Rachel Heller ermordet worden.

David Padida aus Akko erklärte, er könne sich nicht erinnern, ob er Baranes am Mordtag gesehen habe. Er erzählte, nach der Aufdeckung der Leiche erschien bei ihm Baranes mit einem Freund und sagte, er habe Rachel gekannt. Es tue ihm weh, dass sie ermordet worden ist.

POLIZEI FÜHRT FILM VOR

Nach dieser Zeugenaussage führte Pakad Jehuda Albas einen von Pakad Nusi Novot aufgenommenen Film vor Gericht vor. Auf dem Fernsehschirm sah man den Angeklagten neben Pakad Albas, der ihn zur Unterzeichnung seines Geständnisses aufforderte.

Dort stand unter anderem: „...Wie ich gestern sagte, bin ich bereit, der Polizei die Stelle und das Zimmer von Rachel Heller im Soldatenheim in Haifa zu zeigen, wo ich sie abgeholt hatte. Ich schäme mich. Es ist mir unmöglich, die Art und Weise zu schildern, in der ich die Schlinge gebunden habe. Ich möchte keine Fotografen und keine Fremden. Ich kann alle Plätze zeigen, möchte jedoch nicht die Mordtat rekonstruieren." Nach diesen Worten hatte der Angeklagte das Protokoll seines Geständnisses unterschrieben.

Der Film zeigt Baranes, der unter Eskortierung einiger Polizisten zum Rutenberg-Haus kommt, wo er im Zimmer von Rachel Heller sagt: „Ich glaube, von hier sind wir weggegangen" und auf einen Weg zeigt, den er genommen hat. Dann verweist er auf eine Stelle, wo das Lastauto stand, in dem er — nach Angabe der Polizei — mit Rachel Heller zum Mordort gefahren ist. Am Mordort angekommen stieg Baranes mit seiner Eskorte aus dem Wagen. Etwa 50 Meter von der Chaussee entfernt bleibt Baranes stehen: „Hier haben wir uns gekost und hier geschah, was passiert ist". Später zeigte er die Stelle, an der er die Leiche hingelegt hatte. Die Eskorte und Baranes setzen den Weg zu einer kleinen Brücke fort, wo die Kleidungsstücke und die Handtasche von Rachel Heller gefunden worden waren. Als der Polizeikommissar Baranes zur Unterzeichnung seiner Aussagen an der Brücke auffordert, unterschreibt Baranes mit der Bemerkung „Ich habe keine andere Wahl."

„DER ZEUGE LÜGT."

Vor Prozessende kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen Pakad Albas und Rechtsanwalt Nachman Ram, als der Zeuge sagte, Baranes habe ihm verraten, dass er mit der Verstorbenen in der Mordnacht geschlechtlichen Verkehr gehabt hatte. „Das ist eine Lüge" rief der Anwalt aus. Der Prozess wird heute fortgesetzt.

Industriebetriebe wollen streiken

Vertreter der Betriebsräte von Jawne trafen mit dem Vorsitzenden der Gewerkschaftsabteilung der Histadrut, U. Abrahamowitz, bei Wochenende zusammen und informierten ihn über die Absicht, anfangs dieser Woche einen zweistündigen Proteststreik gegen die Wirtschaftspolitik der Regierung abzuhalten. Sie fordern sofortige neue Arbeitsverträge, neue Tarifabkommen und eine strengere Preiskontrolle der Regierung.

Uriel Abrahamowitz entgegnete, er habe für ihre Forderungen Verständnis, doch würde ein Proteststreik nur die Arbeitsbeziehungen verschärfen und keine Aenderung der Lage erzielen.

„Ende dieses Monats wird die Histadrut auf die Regierungspolitik reagieren und sehen, was dagegen zu machen ist" bemerkte der Histadrutfunktionär. Der Sitzung wohnten auch die Mitglieder des Zentralausschusses Aharon Harel und Naftali Uschpitz bei.

LEHRJAHR AN DER UNIVERSITAET VON HAIFA EROEFFNET

Das Lehrjahr an der Universität von Haifa begann gestern, doch streikte ein Teil der 6500 Studenten, da die Universitätsleitung eine neue Regelung für die Prüfungen eingeführt hat, die von den Studenten nicht akzeptiert worden ist. Unter den Studenten befinden sich 1800 neue Studenten, die Geisteswissenschaften, Staatswissenschaft, Mathematik und Soziale Arbeit studieren. 70 Studenten sind Kriegsinvaliden und Hinterbliebene von Gefallenen.

Dem akademischen Lehrkörper gehören 800 Professoren darunter zahlreiche Lehrer aus den USA und aus Europa an. Im gegenwärtigen Studienjahr wurden hervorragende Persönlichkeiten wie Prof. Hans Morgenthau, Dr. Dan Eisik, Prof. Charles Grosser, Prof. Abraham Munk, Prof. A. Laufer, Prof. Michael Landmann, Prof. Ted Landesman, Fr. Chalil Nachla, Prof. Karl Schloss und Dr. Nikolas Fleming zu Gastvorlesungen eingeladen. 50 Studenten aus Amerika und aus Kanada haben sich für einen zweijährigen Kurs inskribiert. 400 Studenten werden am Campus in Wohnungen untergebracht. Das neue Gebäude ist vor Studienbeginn fertiggestellt worden.

In den geräumigen Zimmern werden Neueinwanderer, Studenten aus den Grenzorten und aus dem Ausland, sowie Kibbuzmitglieder und Angehörige der nationalen Minoritäten zusammenwohnen.

HAGA-ÜBUNG

Am Mittwoch, den 15. Oktober, wird eine Haga-Luftschutzübung im Bezirk Kirjat Schmona abgehalten. Bei der Uebung werden Alarmsirenen, sowie Detonationen von Sprengkörpern vernommen werden. Die Bewohner werden ersucht, den Anweisungen der Luftschutzwarte Folge zu leisten.

KRANZ AM DENKMAL DES UNBEKANNTEN SOLDATEN

Eine Gruppe von Veteranen der Kanoniere aus den USA legte gestern mittags einen Kranz am Denkmal des Unbekannten Soldaten am Herzl-Berg nieder. Der amerikanische Botschafter wohnte der Zeremonie bei, bei der eine Zahal-Kompanie das Gewehr präsentierte.

Vor Entscheidung über die Munizipalsteuer-Erhöhung

Die Innenkommission der Knesset wird sich diese Woche mit der Frage der Munizipalsteuern befassen. Die Ortsverwaltungen wollen bereits mit Wirkung vom 1. November die Steuern um 15-30 Prozent erhöhen.

Zu der Sitzung sind die Generaldirektoren der Ministerien für Inneres und für Finanzen, sowie der Vorsitzende des Munizipalitätenverbandes, Pinchas Ejlon, vorgeladen worden.

Die Einberufung der Sitzung ist auf die Initiative des stellvertretenden Vorsitzenden des Knessetausschusses, MdK Joram Aridor zurückzuführen.

Gestern sagte ein Sprecher des Munizipalitätenverbandes, der Generaldirektor des Finanzministerius, Arnon Gafni, habe keine Befugnis gehabt, bei chenende mitzuteilen, dass Munizipalsteuern nicht er werden dürfen.

Dementi des Verkehrsminister

Verkehrsminister Gad Ja dementierte gestern mit N druck die Pressemeldungen, nach er bei Ausbruch der ruben in Aschdod zur Rück nach Israel aufgefordert wo war.

„Es wäre leichtsinnig g sen, alle Verpflichtungen in USA aufzugeben und nac rael zurückzufahren, wo r Anwesenheit an den Vorf nichts geändert hätte" w wortete sich der Minister einem Rundfunk-Interview.

Natad-Dollar erreicht bereits IL 8.15 Kurs

An der Tel Aviver Börse sprang der Natad-Dollarkurs gestern um zehn Ag. auf IL 8.15. Die Nachfrage nach dem Natad-Dollar hält weiterhin an.

Auch indexgebundene Papiere stiegen um ein bis zwei Prozent bei einer Nachfrage in Höhe von 18,5 Millionen IL.

Bei den Aktien waren Gewinnmitnahmen beobachtet worden, die jedoch keinen Einfluss auf die Kurse hatten. Die Kurse der Finanzaktien erhöhten sich sogar um einige Punkte.

AUSLAND

Unverhofft ist der Dollarkurs an der Frankfurter Börse bei Wochenende ins Wanken geraten.

Der Kurs der amerikanischen Währung wurde am Donne an den deutschen Devise sen mit DM 2.6035 je D amtlich fixiert, gegenüber 2.6022 am Vortag. Die desbank intervenierte, um seit Tagen anhaltenden Z des Dollarkurses etwas zu b sen. Sie übernahm 4.15 Dollar.

Das amtliche Fixing k nur unter erschwerten E gungen stattfinden. Wegen Bombendrohung gegen das bäude der Frankfurter musste das Aushandeln der se in das Haus der Deut Bank verlegt werden. Die F furter Devisenbörse ist pra Leitbörse für die deutschen visenmärkte.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	9.10.1975	12.1
OBLIGATIONEN		
6% Israel Electr. „B" $ Linked	x	
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	x	
6½% Zim $ Linked	x	
Milve Klita 1965 Index 110.1	x	
Milve Klita 1966 Index 118.7	x	
Milve Klita 1967 Index 118.9	x	
6½% Dev. Loan ser. 202 bearer	x	
Dev. Loan ser. 3001 bearer	x	
Dev. Loan ser. 163	x	
Dev. Loan ser.309	x	
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg.	190	
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	223	
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	233	
Bank Leumi „A" ord. stock	210	
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	2·1	
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	421	
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	163	
Hassneh Insurance ord. sh.	144	
Delek ord. sh. reg.	193	
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	85	
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	305	
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	29.5	
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	164	
Mehadrin	294	
Neot Aviv	148	
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	149	
Ata „O" ord. reg. sh.	134.5	
Dubek	378	
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	96	
American Israel Paper Mills	360	
Assis	237	
Elgar Investment bearer	131	
Ellern Investment Ltd. bearer	195	
Paz Investments	158	
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	109	
Discount Bank Inv. bearer	244	
Bank Leumi Investment ord. sh.	183	
Clal Investment	326	
Naphta Ltd. ord. sh.	411	
Lapidot ord. sh. reg.	490	
I. L. D. C. 10% conv. deb.	79.5	
Ata 10% conv. deb.	104.5	
D-Mark per $	2.6058/63	
Swiss Fr. per $	2.6960/75	
D-Mark	2.67	
Natad (unter Banken)	8.05	

x Aus techn. Gründen keine Kursübergabe.

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet B

Ohne Obligo

* = ex. coup. div. K = Nur Käufer

** = ex rights V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: fester

Index Bonds: fester

Aktien: schwächer

Energische Massnahmen zur Entwicklung des Galil

(HM) — Die Regierung beschloss auf ihrer gestrigen Sitzung, einen Koordinator zum Zwecke der Tätigkeit zur Entwicklung des Galil zu ernennen. Der Ministerialausschuss für die Entwicklungsstädte soll den ganzen Fragenkomplex der Entwicklung des Galil im Einvernehmen mit den verschiedenen Ministerien, die an dieser Aktion teilnehmen, in Angriff nehmen. Diese Tätigkeit wird im Rahmen der gebilligten Budgetzuteilungen und der bestehenden statutorischen Befugnisse zur Durchführung gelangen.

Im Rahmen des gegenwärtigen Staatsbudgets für 1975 beläuft sich die Zuteilung für die Entwicklung des Galil auf über 1.4 Milliarden IL. Dieser Betrag ermöglicht ausreichende Entwicklungstätigkeit zum Wohle aller Einwohner des Bezirks, vorausgesetzt dass durch Abstimmung zwischen den respektiven Gremien Duplizitäten verhindert werden können.

Das Thema ist schon wiederholt vom Arbeitsausschuss der Knesset erörtert worden. Die letzte Sitzung dieses Ausschusses fand unter Mitwirkung des Ministerpräsidenten am 26. Mai 1975 statt. Auf dieser Sitzung machte Ministerpräsident Rabin u.a. die Zusage, die verschiedenen Tätigkeiten zur Entwicklung des Galil miteinander koordinieren zu lassen.

UMWELTSCHUTZ

Gestern beschloss die Regierung noch, die Umweltschutz-Dienste vom Rahmen des Amtes des Ministerpräsidenten an das Innenministerium zu übertragen. Die Knesset wird davon in Kenntnis gesetzt werden.

Ministerpräsidenten Rabin begründete den Beschluss mit dem Hinweis, dass sein Amt im allgemeinen nur Richtlinien geben sollte, während deren Durchführung den zuständigen Ministerien überlassen sein soll. Im Rahmen dieses Grundsatzes besteht die Absicht, auch weitere Amtsstellen vom Rahmen des Amtes des Ministerpräsidenten an die zuständigen Ministerien zu überstellen.

VIER GESETZESVORLAGEN

Die Regierung billigte gestern auch vier formelle Gesetzesvorlagen wirtschaftlicher Natur in bezug auf Anleihen für Lebensversicherungen, die Staatssicherheit und kurzfristige Anlagen bei der Staatsbank. Es geht hierbei lediglich um Abschaffungen laut d. im Juli in Kraft getretene Steuerreform. (so z.B. wurde bekanntlich die Sicherheitsanleihe von 1969 durch die Reform abgeschafft).

aus dem Lande

Der Mekorot Gesellschaft gelang es bei Wassersuchungen im Jordantal, die zutage geförderten Wassermengen letzthin zu verdoppeln. Dies gab der Sprecher von „Mekorot", M. Jakubowitz, bekannt.

Die Beamten der Stadtverwaltung Bnej Brak hielten gestern einen Protestsreik ab, da die Stadtverwaltung sich bisher weigert, eine neue Rangordnung unter den Beamten vorzunehmen, die höhere Arbeitsränge fordern.

Drei jüdische Journalisten aus den USA, Gabriel Cohen (National Jewish Week), Josef Hochstein (Jewish Week) und A. Jimmy (Texas Jewish Post) trafen zu Besuch im Lande ein. Des weiteren traf die Journalistin Betsy Katz (Chicago Jewish National) im Lande ein.

Der „Eschel"-Treuhandfonds des Discount-Bank schüttet eine 3,5 Prozent Dividende für die letzten drei Monate aus.

Die Verkehrsregeln in der Allenbystrasse treten morgen in Kraft. Die Tel Aviver Stadtverwaltung fordert die Bevölkerung auf, den Anweisungen der Verkehrskontrolleure Folge zu leisten. Öffentliche Verkehrsmittel haben ab morgen in der Allenbystrasse Sonderrecht vor Privatfahrzeugen.

Der „Monat des Einwanderers" wird in Tel Aviv vom 15. Oktober bis zum 15. November abgehalten.

Im Ichilow-Krankenhaus in Tel Aviv ist im Röntgeninstitut eine zweite Arbeitsschicht von 15.00 bis 23.00 Uhr eingeführt worden.

Die städtischen Reinigungsarbeiter von Tel Aviv haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Bei der letzten TOTO-Runde gewannen vier Teilnehmer den ersten Preis. Sie errieten 13 Resultate der 5. Runde und erhalten je IL 87.500.

Die militärischen Fussballpokal-Spiele um den Pokal des Generalstabschefs nahmen gestern ihren Anfang.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Tel Aviv, Harakewet Str. 52. P.O.B. 28026.
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 18.30 Uhr, Tel. 32675
Anzeigen- und Abonnementabteilung: Tel. 3267
Abonnement Tel Aviv: Tel. 724881